Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 2.10, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.52. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

45. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die 5gespaltene od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Annahmeschluß: 4 Uhr nachmittags.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 124 — Samstag, 27. Mai 1916. — Nr. 124

Friedens-Erörterungen.

Was von den Friedensreden zu halten ist.

Es wird in diesen Tagen viel vom künftigen Frieden geredet. Der englische Außenminister Sir Edward Grey und der deutsche Reichskanzler haben mit amerikanischen Journalisten darüber gesprochen, Grey hat neuerdings im englischen Unterhause den englischen Standpunkt vertreten, der amerikanische Präsident Wilson und der König von Spanien sollen auf dem Sprunge stehen, ihre Dienste als ehrliche Makler anzubieten. Die Berliner Börse zeigt eine gewisse Vorliebe für russische Werte usw. usw.

Sind diese Friedenserörterungen dazu angetan, Hoffnungen auf ein baldiges Ende des Krieges zu wecken? Namentlich das, was Grey in seiner letzten Unterhausrede sagt, klingt gar nicht danach, als ob England schon bald zu einem Frieden geneigt ist. Er will nicht die Bedingungen eines siegreichen Deutschland, die die deutschen Interessen beschützen und auf die Interessen der anderen Völker keine Rücksicht nehmen. Er leugnet die Tatsache, daß Deutschland den Krieg gewonnen hat, die Alliierten seien nicht geschlagen. Wenn einer der Alliierten in diesem Augenblick ein besonderes Recht habe, über den Frieden zu sprechen, so sei es die Regierung Frankreichs, auf das seit einigen Wochen die konzentrierte Wut der deutschen Angriffe falle. Die Tapferkeit der französischen Armee während der langen Schlacht vor Verdun rette Frankreich und die Alliierten.

Das sieht wahrhaftig nicht nach einem baldigen Frieden aus. Von einem siegreichen Deutschland will er ihn nicht annehmen, und auf ein geschlagenes, vernichtetes Deutschland müßte Grey noch lange warten. Köstlich ist auch, daß er die furchtbare Niederlage Frankreichs vor Verdun die Rettung Frankreichs und der Alliierten nennt. Was Grey vorschwebt und was Grey wünscht und erwartet, das drückt ein Birminghamer Blatt mit folgenden Worten aus: England kämpft nicht, um einen Krieg künftig unmöglich zu machen, sondern um es Deutschland unmöglich zu machen, künftig Krieg zu führen. Deutschland müsse alle seine Kolonien einbüßen. Dieser Verlust würde aber nur vorübergehend sein, wenn England nicht zugleich die deutsche Flotte vernichte. Geschehe dies nicht, so werde sicherlich die deutsche Flotte England vernichten. Nur ein verbrecherischer Narr könne mit dem Feind der Zivilisation einen Frieden schließen, der nicht dessen Vernichtung als Militärmacht bedeute. —Das ist die beste Interpretation der Reden Greys.

Die „Köln. Ztg." bemerkt zu den Ausführungen Greys: „1. Wir stimmen Herrn Grey zu, daß es zwecklos ist, wieder und wieder aneinander vorbeizureden. Wir können Herrn Grey nicht verstehen, er will uns nicht verstehen, also müssen die militärischen Ereignisse reden. 2. Wenn Herr Grey von Lügen erster Ordnung spricht und davon, daß das deutsche Volk von seiner Regierung belogen werde, so antworten wir ihm, daß wir uns nicht belogen fühlen, daß wir aber lebhaft das englische wie das französische Volk bedauern, weil die Verheißungen, welche die leitenden Männer ihnen gemacht hatten, während des Krieges nicht ein einziges Mal in Erfüllung gegangen sind. Die Stunde der Vergeltung wird schon kommen. Daß es England allerdings jetzt recht unangenehm sein mag, wenn Deutschland, um seine Interessen zu sichern, Forderungen stellt, von denen nicht abgelassen werden kann, glauben wir gern. Es ist Herrn Grey eben zu seinem Unbehagen nicht gelungen, Deutschland zu vernichten. Diese Möglichkeit hätte er früher bedenken sollen. 3. Als wir jüngst Greys Aeußerungen ausführlich besprachen, nahm uns die „Times" einen Ausdruck über den Leiter der englischen auswärtigen Politik sehr übel. Wir hatten ihn mit ehrlichster Ueberzeugung gesagt und den Widerwillen an sich gegen so geformte Worte überwunden. Wir wiederholen es heute mit voller Ueberzeugung: Die Heuchelei des Herrn Grey stinkt nachgerade zum Himmel!" — Die „Köln. Volksztg." schreibt: Sir E. Grey verlangt von Deutschland, daß es in blindem Vertrauen England als den ehrlichen Makler in dem entstandenen Zwist hätte betrachten sollen. Wir müssen gestehen, daß wir England weder die Fähigkeit noch die Macht zur Uebernahme einer Art Weltschiedsrichtertums zutrauen, die Grey hier England als Aufgabe auf der von ihm vorgeschlagenen Konferenz nachträglich zuweisen möchte. Man denke: das mit Frankreich und Rußland durch die Entente cordiale und durch Abmachungen, deren Umfang bis zur Stunde noch nicht bekannt ist, verbundene England, jenes England, das während der ganzen dem Kriege voraufgegangenen Krisis in allerwege die Partei Rußlands und Frankreichs ergriff, soll von Oesterreich-Ungarn und Deutschland als unparteiischer Richter anerkannt werden! Und Rußland hätte sich einem sehr unwahrscheinlichen Gebot Englands auf Einstellung der Rüstungen natürlich sofort gefügt! Nein, es bleibt dabei, daß man in Deutschland eine seit Algeciras wohlbegründete Abneigung gegen Konferenzen hat, auf denen unsere Lebensinteressen der Entscheidung einer uns ungünstigen Koalition überantwortet werden würden. Auf eine Erklärung, daß Deutschland bereit sei, „unter jeder Bedingung" Frieden zu schließen, kann Sir E. Grey allerdings lange warten. Verrückt sind wir noch nicht geworden. Ein Friede kann sich nur aufbauen auf einer allgemeinen Anerkennung der durch den Krieg geschaffenen militärischen Tatsachen. Grey erklärt, daß er dazu nicht bereit sei. Das zeigt, daß die Zeit für Friedensverhandlungen noch nicht gekommen ist. Wir können es weiter nicht so „kindisch" finden, wenn man diejenigen der Schuld an der Fortdauer des Krieges bezichtigt, die sich in törichter Verblendung noch immer in der Hoffnung wiegen, das Kriegsglück korrigieren zu können. Wer im Kriege Sieger bleibt oder die weitaus günstigere Stellung einnimmt, der kann seine Interessen wahren, der Besiegte nicht. An dieser einfachen, wenn auch für Grey und seine Verbündeten unangenehmen Tatsache ist nicht zu rütteln. Der Krieg muß leider solange fortgehen, bis auch diese Tatsache von unseren Feinden anerkannt wird. Grey meint, es habe keinen Zweck, mit Deutschland Friedensunterhandlungen zu eröffnen, solange das deutsche Volk belogen werde. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Jedermann in Deutschland weiß, daß den uns feindlichen Völkern der Ausblick auf die unverfälschte Wirklichkeit durch einen Chimborasso von Lüge und Entstellung, den die Politiker und die Zeitungen aufgerichtet haben, benommen wird, während das deutsche Volk sowohl die Vorgeschichte des Krieges, wie die durch den Krieg geschaffenen Tatsachen sehr genau kennt. Die verschiedenen Reden, die jenseits des Kanals in der letzten Zeit gehalten worden sind, zeigen, daß die Entwicklung noch nicht reif ist zur Eröffnung von Friedensverhandlungen. Ein Fortschritt in der Tonart ist aber immerhin vorhanden. Die weitere Fortsetzung des Krieges wird besser wie alle auch von Sir E. Grey mit Recht nicht sehr hoch eingeschätzten Reden das Uebrige tun, um die Bahn zum endlichen Frieden frei zu machen.

Recht optimistisch will es uns bedünken, was manche neutrale Zeitungen über die letzten Friedenserörterungen schreiben.

Ueber die Friedensbestrebungen des Präsidenten Wilson urteilen die Baseler Nachrichten unter Hinweis auf die in der Haager Konferenz vorgesehene Möglichkeit des Angebots der Vermittlung durch am Streit nicht beteiligte Staaten zusammenfassend: Wir glauben nicht, daß Wilsons Vermittlungsangebot, wenn es wirklich erfolgt, von der einen oder andern Seite schroff wird abgelehnt werden. Schlimmstenfalls ist sein Ergebnis ein Notenwechsel, der rasch verhallt, aber doch Wilsons Ansehen bei der amerikanischen Wählerschaft erhöht und seinen durch den Abfall Bryans erschütterten Ruf bei den Friedensfreunden wieder herstellt. Bestenfalls aber kann aus Wilsons Vorgehen doch ein guter Anfang zum Friedenswerk entstehen. Es kann so weit gedeihen, daß die Kriegführenden wenigstens einmal ihre Mindestbedingungen angeben. Auch wenn diese beiderseits abgelehnt werden, haben die Friedensfreunde in den Kriegsländern wenigstens eine Grundlage, um ihren Landsleuten zu zeigen, daß der Vernichtungswille auf seiten des Gegners nicht so rabiat ist, wie er zur Erhaltung der Kriegsstimmung dargestellt zu werden pflegt. Wenn das einmal erreicht ist, so kann vielleicht vor Beginn des dritten Kriegswinters doch in Europa eine Friedensbewegung entstehen, die sich durchsetzt.

Von einem Frieden kann nur die Rede sein, wenn er an Hand der bei seinem Abschluß vorliegenden militärischen Kriegslage geschaffen wird. Ehe unsere Feinde das nicht einsehen, ist alles Reden über den Frieden umsonst. Wir lassen uns unsern Siegespreis auch nicht von einem ungebetenen Vermittler verkümmern.

Deutsche Fortschritte östlich der Maas.

Ein Angriff von Turkos bei Höhe 304 abgeschlagen. Rechts der Maas 600 Franzosen gefangen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas wurde ein von Turkos ausgeführter Handgranatenangriff westliche der Höhe 304 abgeschlagen.

Auf dem östlichen Maasufer setzten wir unsere Angriffe erfolgreich fort. Unsere Stellungen westlich des Steinbruchs wurden erweitert, die Thiaumont-Schlucht überschritten und der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht und 12 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Loivre, nordwestlich von Reims, machten die Franzosen einen ergebnislosen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte, südlich von Chatean Salins abgeschossene feindliche Flugzeug ist das fünfte von Lt. Wintgens im Luftkampf außer Gefecht gesetzte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

und

Balkan Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Siegeszug der Oesterreicher.

Pour le merite für den Erzherzog-Thronfolger.

WTB. **Wien**, 25. Mai. Das Heeresverordnungsblatt meldet: Der Kaiser erteilte dem Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral Erzherzog Karl Franz Joseph die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm vom Deutschen Kaiser verliehenen Ordens Pour le merite.

Die österreichischen Fortschritte.

WB. **Berlin**, 26. Mai. Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Morgenpost", Lenhoff, meldet unter dem 25. Mai: Das Zentrum der in der Südtiroler Offensive im Vormarsch befindlichen Truppen, die Gruppe des Erzherzog-Thronfolgers, ist durch das Vordringen dem befestigten Raum von Arsiero auf geringe Distanz nahegekommen. Nordöstlich davon geht das Grazer Korps angreifend gegen die Befestigungen von Asiago vor. In diesem Raum versuchten gestern italienische Abteilungen gegen Roana vorzugehen. Rechtzeitig von den unsrigen bemerkt, mißlang dieser Versuch vollständig. Die rechts vom Thronfolger operierende Gruppe, die vor drei Tagen den Angriff auf die italienischen Stellungen bei Chiesa einleitete, hat diesen Ort besetzt. Am bedeutendsten sind die Erfolge nördlich und südlich des Sugana-Tales. Nach Ueberschreiten des Maso-Baches an mehreren Stellen besetzten die Unsrigen die Ortschaft Striegen. Nordöstlich des eroberten Salubio-Berges wurde die Cima Cista genommen.

Der Durchbruch im Suganatal.

WB. **Basel**, 26. Mai. Die Blätter melden von der italienischen Grenze: Die italienische Armee weicht auch in der Ebene weiter zurück. Der Durchbruch der österreichisch-ungarischen Armee auch im Suganatal über Borgo hinaus ist vollzogen. Bezeichnenderweise spricht der italienische Bericht schon von einer Befestigung seiner rückwärtigen Linien. Damit ist der Abbau der ganzen italienischen Front bereits ins Auge gefaßt.

Schwere Erschütterung des ganzen italienischen Heeres.

Nach einer Konsulatsmeldung sind die italienischen Gebiete nördlich der Bahnlinien Venedig—Padua und Padua—Mantua als Kriegszonen erklärt und damit ab 25. Mai für den freien Verkehr der Angehörigen neutraler Staaten gesperrt worden. Zum Betreten der begrenzten Gebiete werden keine Pässe mehr ausgegeben.

WB. **Zürich**, 26. Mai. Der „Tagesanzeiger" schreibt: Der österreichische Angriff in Südtirol und auf Italien bringt täglich größere Erfolge. Eine schwere Erschütterung des ganzen italienischen Heeres ist eingetreten. Der ungewöhnliche Ernst der Lage für Italien geht aus den Beschlüssen des Ministerrates, sich an die Front zu begeben, hervor. Und die immer banger werdenden Hilferufe der Mailänder Presse tragen dem furchtbaren Ernst der Lage weit besser Rechnung, als die unglaublichen Tiraden der offiziösen Stimmen, die den österreichischen Vormarsch in Italien noch als Ausbruch der Verzweiflung des mächtigen Gegners vor dessen Zusammenbruch hinstellen wollen. Allerdings erfahren die Italiener nichts von den furchtbaren Verlusten ihrer geschlagenen Armee, wie überhaupt die augenblicklichen Infomationen der Oeffentlichkeit ein lehrreiches Bild geben, wie in Italien dem Volke die Wahrheit beharrlich vorenthalten wird. Die Spitzen der österreichischen Armee stehen bereits an der Bahnlinie Schio—Vicenza, und damit an der italienischen Tiefebene. Der Widerstand der Italiener scheint gebrochen.

Italiens Hilferuf.

WB. **Genf**, 26. Mai. Das „Echo de Paris" meldet zensuriert: Italien habe die dringliche Unterstützung der Alliierten angerufen.

Eine Schlacht — einst und heute.

Was geschieht eigentlich — bei Verdun?

Dieser fürchterliche Krieg — alles, was jemals an Kriegen die Welt durchtobt hat, ist gegen ihn ein lächerliches Kinderspiel — er hatte schon so aberwitzig wüste und grauengesättigte Bilder aufgerollt, daß man hätte glauben sollen: eine Steigerung sei nun nicht mehr möglich. Sie ist möglich geworden.

Am 21. Februar hat es angefangen, und jetzt haben wir die dritte Maiwoche hinter uns. Mehr als drei Monate wütet auf einer Frontbreite von mehr als 40 Kilometer die Schlacht — Tag und Nacht, ohne Pausen, ja selbst ohne eigentliches Ermatten oder Abflauen. Das Schlachtfeld von Waterloo war, reichlich gerechnet, 3 Kilometer breit, und die Schlacht, die den Sturz Napoleons entschied und eine weltgeschichtliche Entwicklung größter Art abschloß, begann nachmittags um ½1 Uhr, war abends um 9 Uhr entschieden, und die Verfolgung währte noch bis gegen Morgen. Einschließlich der Preußen waren rund 210 000 Mann beteiligt. Und bei Verdun sind, wie wir bestimmt wissen, heute mindestens 51 französische Divisionen eingesetzt, das macht, die Division nur zu 15 000 Mann berechnet, allein auf französischer Seite rund 765 000 Mann.

Man kann diesen Vergleich noch weiter ausspinnen. Wie würden die napoleonischen Bärenmützengardisten, die knallroten englischen Reiter, die preußischen Grenadiere mit ihren weithin leuchtenden, auf der Brust gekreuzten, weißen Tornisterriemen über unser Feldgrau staunen! Wie würden sie sich entsetzen wenn neben ihnen nur eine 18,5er Granate in die Luft ginge und hundert Meter hoch Dreck und Steine und Eisensplitter und Menschenfetzen in die Luft wirbelte — von einer Zweiundvierzigerin gar nicht zu reden!

Damals, vor hundert Jahren, bei Belle-Alliance standen die kämpfenden Heere einander so nahe gegen-

aber, daß die beiden Feldherren, welche die Schlacht leiteten — Napoleon und der englische Obergeneral Wellington — einander während der ganzen Schlacht deutlich sehen konnten: sie standen kaum 2½ Kilometer voneinander. Heute sind die Schlachtenlenker von ihren Armeen mehrere Dutzend von Kilometern getrennt — müssen es sein, um den unmittelbaren Einwirkungen der Schlacht entrückt, einen klaren Kopf behalten und die Riesenmassen leiten zu können.

Genug! Eine Entscheidungsschlacht vor hundert Jahren und heute — das sind Vorgänge, die nur denselben Namen tragen, aber nicht mehr Aehnlichkeit miteinander haben, als ein Windstoß, der einen Dorfteich kräuselt, mit einem Gewittersturm auf hoher See.

Eines freilich bleibt sich gleich: gestorben wurde damals schon so gut wie heute ... Der einzelne Kämpfer hatte auch damals nur ein Leben zuzusetzen ...

Aber: was der einzelne vor dem Tode, oder auch, wenn er heil nach Hause kam, in der Schlacht alles erdulden mußte: damals und heute: darin besteht der weltenweite Unterschied. Man bedenke: damals setzte sich die Schlacht aus einer Reihe von Angriffen zusammen, deren jeder einzelne ein paar Minuten, vielleicht eine halbe Stunde dauerte. Außerhalb dieser Angriffe selber standen die Truppen, des Angriffs wartend oder sich erholend — völlig außerhalb der Feuerwirkung. Das Infanteriegewehr trug 150 Meter weit, das Geschütz gar 600! Und heute? Unsre weittragenden Geschütze reichen mehr als fünfunddreißig Kilometer, auf sechs Kilometer wirken ja schon die Feldgeschütze, die Infanterie- und Maschinengewehrkugeln decken einen Raum von 3½ Kilometer Tiefe mit Feuer ein. Mit einem Worte: die Verdun-Kämpfer stehen Wochen und Monate lang, wo immer sie sich befinden mögen, wenn sie nicht ganz aus der Front herausgezogen sind, bei Tage und bei Nacht, in jeder Sekunde unter Feuerwirkung, in der Todesgefahr!

Zwar die Gewohnheit härtet auch gegen diesen doch fraglos einigermaßen außergewöhnlichen Zustand ab. Immerhin: was für eine seelische Folterung das bedeutet — fragt die, die es durchgemacht haben.

Und dazu kommt die körperliche Leistung: an Strapazen, Entbehrungen, Entsagung. O Vaterland, wenn du eine Ahnung hättest, was deine Krieger bei Verdun für dich hingeben — jedem einzelnen müßtest du soviel Liebes tun, daß es gar nicht auszudenken ist — wolltest du ihm vergelten .

Auch wer die Schlacht, den Krieg übersteht, ist tausend Tode gestorben. Es gibt nichts Herrlicheres, als selbstvergessen, in trunkenem Todesrausch anzustürmen gegen eine feuerspeiende Verschanzung. Es gibt nichts Grauenvolleres, als nachts in einem Granattrichter schlaflos zu kauern, während der Feind aus weiter Ferne her das ganze Gelände mit Granaten abstreut, um Dich, gerade Dich zu finden und Deinen Leib als einen Fetzen wüst in die Lüfte zu blasen.

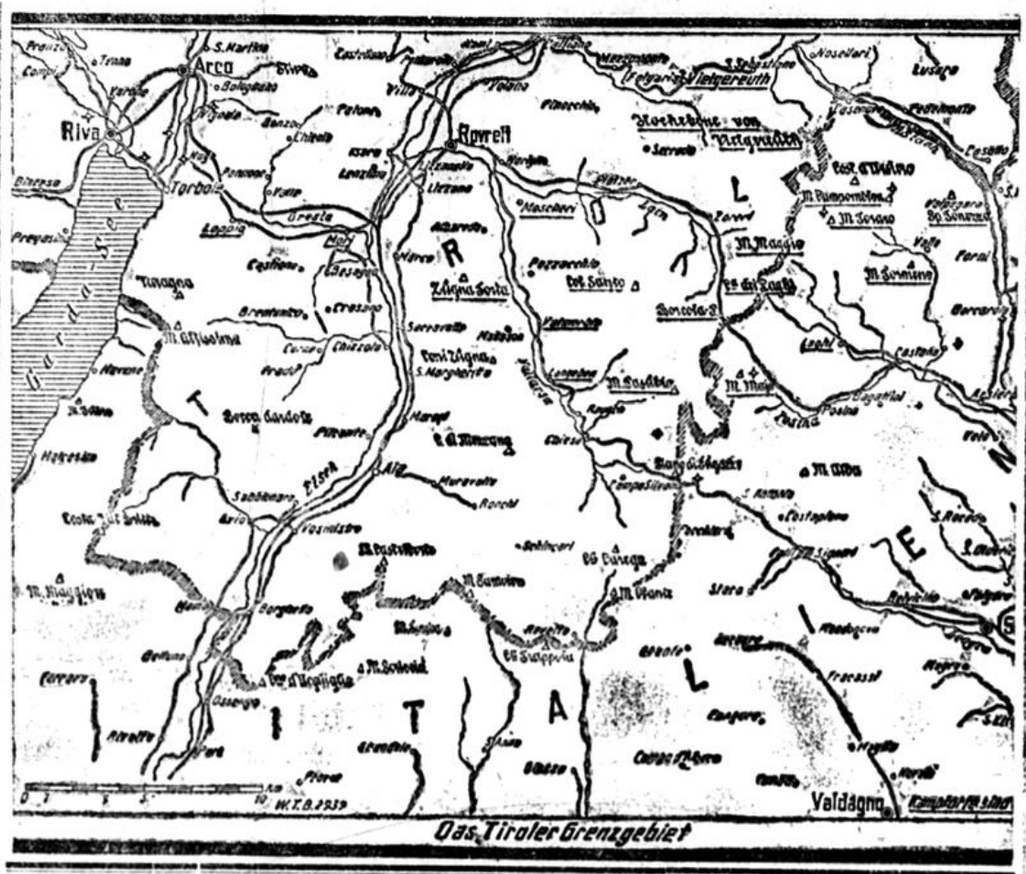
Warum ertragen wir das alles? Weil wir wissen: es muß sein. Und warum ertragen wirs freudig und stolz? Weil es schön ist, Großes zu erleben. Weil es köstlich ist, ich sagen zu dürfen: das größte Schicksal, das je über die Menschenerde hingestampft ist: auch ich habe Anteil daran gehabt, und ich habe die Prüfung bestanden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Verdunschlacht.

In einem „Ein Vierteljahr der Verdunschlacht" überschriebenen Bericht aus dem Großen Hauptquartier, 23. Mai, sagt der Kriegsberichterstatter Eugen Kalkschmidt in der „Frankf. Ztg.":

Französische Meldungen haben die Zahl der Geschütze, die dem General Bazelaire für die Verteidigung des linken Maasufers zur Verfügung stehen, auf annähernd 3000 angegeben. Von der Artillerievorbereitung der deutschen Angriffe erhalten wir eine Vorstellung, wenn wir von feindlicher Seite hören, daß bei ruhigem Feuern bei der Beschießung der Höhe 304 auf einen Geländestreifen von 800 Meter in der Stunde 2400 Granaten gestreut seien. Welch ein konzentriertes Höllenfeuer



Das Tiroler Grenzgebiet

mußte entstehen, als der Befehl „Schnellfeuer!" die Zahl unserer Granaten vervielfachte! In der Schlacht von Sedan erbeuteten wir insgesamt 558 Geschütze, die Schlacht vor Verdun beansprucht allein auf einem einzigen Hauptabschnitt ihrer langen Gefechtsfront eine fünf bis sechsfach stärkere artilleristische Verteidigung des Gegners und eine entsprechende Häufung der Batterien des Angreifers. Die mehr als 50 Divisionen, die Joffre nach und nach vor Verdun ins Feuer geschickt hat, bedeuten der Zahl nach annähernd zwei Fünftel des französischen Feldheeres. Territorial- und Reservetruppen eingeschlossen. Als Gefechtskraft aber bedeutet diese französische Verdun-Armee einen erheblich höheren Einsatz, als die nackte Zahl angeben kann. Wir wissen, daß drüben die jungen Leute des Jahrgangs 1916 in Massen an die wankende Front geworfen worden sind, diese jungen Soldaten, die für den geplanten großen Coup der Verbündeten sorgsam aufgespart wurden, damit endlich, endlich eine entscheidende Wendung in den Krieg kommen sollte. In ungezählten Stürmen gegen die ehern vorrückende deutsche Front hat sich die Hoffnung Frankreichs auf den zerschmetterten Hügeln des Maastales verblutet. Schon mußten Senegalneger und Marokkaner die Lücken der geschwächten weißen Kerntruppen füllen. Schwarz und weiß gemischt werden sie nun in das mörderische Sperrfeuer der deutschen Batterien getrieben, und allerlei Anzeichen deuten darauf hin, daß angesichts der brutalen Strafbefehle, durch die General Bazelaire die Haltung seiner Truppen zu stärken sucht, manchem französischen Soldaten die deutsche Gefangenschaft das kleinere Uebel dünkt, gegenüber dem kriegsgerichtlichem Schicksal, das ihn bedroht, wenn er nach tapferer Gegenwehr aus einer unhaltbaren Stellung flüchtet. Es hat zwar in jedem Abschnitt dieser nervenzerrüttenden Kämpfe französische Ueberläufer gegeben, aber die neuerliche Tatsache, daß ganze Gruppen sich entschließen, zum Feinde überzugehen, gibt immerhin zu denken.

Angesichts dieser Gefechtslage, die den Gegner der freien Entschließung beraubt, ihn zum Einsatz seiner letzten und besten Kräfte und zu verzweifelten Blutopfern zwingt, bedeutet es wenig oder fast nichts, wenn im Wechselspiel des Kampfes das eine oder andere Stück eroberten Geländes preisgegeben werden muß. Wir haben die Gewißheit, daß seit drei Monaten unsere Verdunfront in planvoller, unablässiger Teilarbeit von Woche zu Woche vorgeschoben worden ist. Die Welt dürfte erstaunen, wenn einmal das Kräfteverhältnis der beiden Gegner in klaren Ziffern reden wird. Diese Zahlen werden deutsche Kraft und deutsches Heldentum vor Verdun in einem Glanze erstrahlen lassen, der alle diejenigen beschämen mag, denen die Hast im Blute sitzt und sie zu törichten Forderungen und kleinmütigem Zweifeln verführt.

Cumieres.

WTB. **Kopenhagen,** 25. Mai. „Politiken" nennt die Eroberung von Cumieres einen bedeutenden strategischen Erfolg. Die Deutschen seien im ganzen bei Verdun den Franzosen strategisch überlegen.

Wo steckt die englische Flotte?

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Wiederholt ist in England und bei uns nach erfolgreichen Vorstößen von Teilen unserer Hochseeflotte gegen die englischen Ostküsten sowie nach dem mehrfach stattgefundenen Vordringen unserer Hochseestreitkräfte, bis unmittelbar in die englischen Küstengewässer hinein, denen sämtlich die englische Haupt-Hochseeflotte sich nie zeigte, die Frage aufgeworfen worden: „Wo steckt denn in aller Welt die englische Flotte?" Diese Flotte, die „irgendwo steckt", wie eine hohe englische Persönlichkeit sich ausdrückte, und von dort aus geheimnisvoll wirkt, sowie alles in Schach hält, sie zeigt sich gar nirgends!

In den letzten Wochen sind wir nunmehr aus englischem Munde mehrfach genau über den Aufenthaltsort der Großkampfschiffe, der Dreadnought- und Ueber-Dreadnought-Schlachtschiffe und Panzerkreuzer unterrichtet worden. Die „Zeppelin-Gefahr" hat, nach dem letzten tatkräftigen und von besonders großem Erfolg begleiteten Fluge unserer Luftschiffe nach dem Norden Schottlands, dem Lord Montagi die Zunge gelöst, der die Bucht des Cromarty-Firth als einem der Hauptankerplätze der Hochseeflotte bezeichnete.

Damit ist unsere gelegentlich schon in der Oeffentlichkeit geäußerte Ansicht bestätigt worden, daß der Hauptteil der britischen Armada sich in den vielen Seitenbuchten des Minch aufhält, jenes Meerarmes, der die Hebriden von der Nordwestküste Schottlands trennt. Dieser rauhe, von Stürmen bewegte und von schwerem Seegang durchzogene Meeresteil des nördlichen und kleineren Minch besitzt an beiden Ufern eine größere Anzahl kleinerer und größerer ruhiger Seitenbuchten, die sich leicht sperren und gut verteidigen lassen. Der Cromarty Firth hat eine durch vorliegende Inseln geschützte große geräumige Außenbucht und mehrere kleine Innenbuchten. Von Höhenzügen umgeben, ist einerseits die Einsicht erschwert, andererseits wird die Abwehr feindlicher Luftschiffe begünstigt. Die Bucht liegt nur rund 200 Kilometer weiter von den deutschen Küsten ab als die Innenbucht des Firth of Forth, über dem sich bereits unsere wackeren Luftschiffe neulich gezeig thaben.

Somit ist die Befürchtung der Engländer nicht unbegründet, daß die im Nordwesten Schottlands sich bisher hinter Sperren vor dort etwa auftretenden deutschen Unterseebooten sicher fühlende britische Armada auch einmal von der deutschen Luftflotte heimgesucht werden könnte.

Im Sommer 1915 wurde ferner die Bucht von Sucha Flow, im Süden der Hauptinsel der Orkney-Gruppe — Pomona oder Mänland — häufig als Zufluchtsort eines Teiles der großen englischen Flotte bezeichnet. Ein schwedischer Journalist, der die Flotte um die letzte Jahreswende dort besuchte, berichtete eingehend — mit vielen Lügen-Einzelheiten über die Schiffe und seinen Besuch. Auch russische Abgesandte sind dort empfangen worden. Sucha Flow besitzt eine große Bai, der nach Süden zwei größere und mehrere kleinere Inseln vorgelagert sind. Im Norden dieser Bucht liegt, von Norden aus zugänglich, die kleine Hauptstadt der Orkney-Inseln, das vielgenannte Kirkwall, wohin die aufgebrachten neutralen Dampfer von den englischen Ueberwachungsschiffen zur eingehenden Durchsuchung geführt werden. Beide Häfen dienen auch den Schiffen dieser Blockadeflotte, den vielen Kreuzern, Zerstörern und der Legion von großen und kleineren Hilfskriegsschiffen, zum Stütz- und Ruhepunkt.

Als ein dritter Hauptschlupfwinkel der englischen Großkampfschiffe usw. wurde kürzlich nach englischer Quelle der Hafen von Thurso genannt. Diese kleine Stadt liegt an der Nordküste Schottlands, an der Südseite des Pentland Firth, jener wichtigen Fahrstraße, welche die Orkney-Inseln von Schottland trennt. Sie hat noch dadurch besondere Bedeutung, daß die nördlichste Eisenbahn hier ausmündet und von dem kleinen Hafenplatz aus die Verbindung mit den Inseln der Orkney-Gruppe unterhalten wird, eine Verbindung, die von größter Wichtigkeit ist und unbedingt von den Engländern gesichert werden muß.

Alle Welt weiß mithin, daß die im Norden Schottlands „irgendwo" steckende englische Hauptschlachtflotte zum großen Teil in Cromarty Firth, in der Bucht von Sucha Flow und vor Thurso hinter Sperren und Batterien gesichert liegt. Alle drei Ankerplätze sind von der Innenbucht der deutschen Nordseeküste nur 800 bis 1000 Kilometer entfernt, eine für unsere neuesten Luftschiffe, vor denen die stolzen Inselbriten sich jetzt am meisten fürchten, unschwer zu durchmessende Entfernung, eine Entfernung, die nicht nennenswert größer ist als bis nach Liverpool und Edinbourgh.

See- und Luftkrieg.

Deutsche Seeflugzeuge im Aegäischen Meer.

WTB. **Berlin,** 25. Mai. Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Aegäischen Meer zwischen Dedeagatsch und Samothraki einen feindlichen Verband von vier Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmutterschiff zwei Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich darauf in der Richtung nach Imbros.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boot-Tätigkeit.

WTB. **London,** 24. Mai. Lloyds meldet: Das russische Schiff „Regina" und die italienischen Schiffe „Roberto" und „Genista" wurden von Unterseebooten angegriffen. (Und das Ergebnis?)

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

85. (Nachdruck verboten.)

„Nein", unterbrach ihn Senkenberg hastig, man soll mich ganz aus dem Spiel lassen. Auch morgen. Sagen Sie, ich hätte Besuch. Ich sei krank. Ach, sagen Sie, was Sie wollen, Mark, aber halten Sie mir um Gottes willen Besuch vom Leibe!"

„Sehr wohl, Ew. Gnaden!" Mark entfernte sich.

„Es ist", sagte Senkenberg nach einer Pause, als ob er fühlte, dem Besucher irgend welche Erklärung für sein Benehmen schuldig zu sein, „daß ich seit Jahren jeden Verkehr aufgegeben habe. Auch mit Familienmitgliedern. Ausnahmen mache ich nur dann, wenn es jemand ernst mit dem Interesse für meine Sammlungen meint. Wie Ihnen zum Beispiel!"

Silas fühlte, daß er einen roten Kopf bekam. Um seine Verlegenheit einigermaßen zu verbergen, beugte er sich tiefer in den Schrank und holte einige Schmuketuis heraus, die zu hinten aufgestapelt waren.

„Ich bin Ihnen dafür doppelt dankbar", murmelte er. „Hoffentlich kann ich Ihnen bald ein paar hübsche Sachen vorlegen. Dies ist wohl Familienschmuck?" fragte er dann, mit Interesse den Inhalt einiger Etuis betrachtend.

„Ja! Ich gab ihn zur Sammlung, weil in dieser Form er heute wohl kaum getragen werden kann. Uebrigens gibt es auch niemanden dafür in meiner Familie, da außer meiner alten Schwester nur männliche Glieder leben."

Während er sprach, hatte Lempel das letzte Etui geöffnet und prallte nun förmlich erschrocken zurück, die Augen starr auf den Inhalt geheftet.

Es war ein großes, sehr altes Etui, für vier Stücke berechnet, wovon aber zwei fehlten. Bloß die Brosche und ein Kollier flimmerten, mit mattem Glanz auf den verblichenen, aprikosenfarbigen Sammet. Zwei Ohrgehänge, die offenbar dazu gehörten, waren nicht da.

Was Lempel in so große Erregung versetzte, war die Form des Schmuckes. Es waren aus Brillanten gebildete Pentagramme mit je einer schwarzen Perle in der Mitte.

Die Gegenstücke zu den in Mutter Nabl's Nachlaß gefundenen Ohrgehängen!

Wie im Traume starrte Silas Lempel darauf nieder, während eine Flut wirrer Gedanken unklar durch sein Hirn zogen.

„Was haben Sie?" fragte Herr von Senkenberg erstaunt, wobei zugleich etwas wie Unruhe in seinen Augen aufblitzte. „Gerade der Schmuck hat eigentlich wenig Altertumswert — kaum hundertundfünfzig Jahre!"

„Die Ohrgehänge —" stammelte Lempel, „wo haben Sie die Ohrgehänge, die noch dazu gehören?"

Eine tiefe Stille folgte der Frage.

Dann stand Senkenberg auf, nahm das Etui und klappte es heftig zu.

„Sie sind abhanden gekommen", sagte er kurz.

„Wie? Wann? Wurden Sie Ihnen gestohlen?"

„Nein!" Ein erstaunter, fast hochmütig abweisender Blick traf den dreisten Frager. „Was kümmern Sie die Ohrgehänge? Es liegt ja nichts an ihrem Verlust".

„Ihnen vielleicht nicht, aber mir!" platzte der Detektiv unbedacht heraus. „Ich weiß, wo sie sind und — —"

Weiter kam er nicht, denn Herrn von Senkenbergs Hand hatte seinen Arm mit so eiserner Kraft zugepackt, wie man es seinen schwächlichen Muskeln niemals zugetraut haben würde.

„Sie — Sie wissen — Sie wollen behaupten — —" stieß der Alte heraus, und sein Antlitz war jetzt so weiß, als sei kein Tropfen Blut mehr in seinem ganzen hageren Körper.

Plötzlich lachte er bitter auf.

„Sie sind ein Narr! Die Dinger liegen am Grunde des atlantischen Ozeans, wenn Sie's durchaus wissen müssen. Seit dreiundzwanzig Jahren kann kein menschliches Auge sie mehr erblickt haben".

„Doch! Das meine! Ich schwöre Ihnen, daß ich sie vor wenigen Wochen sah! Und ich muß unbedingt wissen, wie sie aus Ihrem Besitz in fremde Hände kamen!"

Senkenberg starrte ihn geistesabwesend an.

„In wessen Händen sind sie jetzt?" fragte er endlich mit erloschener Stimme.

Jetzt erst besann sich Lempel, wie völlig er in seiner Erregung aus der Rolle gefallen war.

Hatte der andere es bemerkt? War er mißtrauisch geworden? Es schien nicht so. Er starrte noch immer geistesabwesend vor sich hin, und seine Gedanken waren offenbar mit ganz anderen Dingen beschäftigt.

Silas aber hatte plötzlich seine volle Kaltblütigkeit wieder erlangt.

„Einem Sammler wie mir", sagte er ruhig, kommen wohl mancherlei Dinge vor Augen. Ich sah die Ohrgehänge kürzlich in einer Provinzstadt und sie erregten mein Interesse ebenso sehr durch ihre seltsame Fassung als durch einige Umstände, die sich an sie knüpften. Sie sind nämlich sozusagen momentan herrenloses Gut. Man fand sie im Nachlaß einer alten Frau, und derjenige, den ein beigelegter Zettel ausdrücklich als Besitzer bezeichnet — ein gewisser Eisler — behauptet, durchaus nichts von ihnen zu wissen."

Er hatte den Namen Eisler besonders betont und Senkenbergs Gesicht dabei scharf beobachtet.

Aber kein Zug in dessen Gesicht veränderte sich. Stumm und gleichgültig starrte er vor sich hin.

Lempel fuhr fort:

„Sie begreifen, daß es wichtig wäre, festzustellen, wie die Schmuckstücke in den Besitz dieser Frau Nabl — so hieß die Alte — kamen? Ob durch Kauf, Schenkung oder gar Diebstahl?"

Auch der Name Nabl verhallte wirkungslos an den Ohren Senkenbergs, der überhaupt kaum auf die Worte seines Gastes zu achten schien.

„Um dies herauszubringen, wäre es aber nun von größter Wichtigkeit, Herr von Senkenberg, wenn Sie mir angeben würden, in welcher Weise Sie selbst sich von den Gegenständen trennten. Ich glaube, es würde mir dann nicht schwer fallen, Ihnen die Ohrgehänge wieder zu verschaffen".

Senkenbergs Blick schien wie aus weiten Fernen wieder in die Wirklichkeit zurückzukehren. Zugleich breitete sich ein Ausdruck innerer Qual und heftigen Kampfes über seine Züge aus. Lange blieb sein Blick dann auf Lempel ruhen.

„Nein!" sagte er endlich, den Kopf zurückwerfend, hastig. „Nicht jetzt! Nicht heute! Es ist zu viel — ich bin erschöpft — —".

Er kämpfte sichtlich mit Atemnot und tastete mechanisch nach der Klingel, die er in Bewegung setzte.

„Ich muß Sie bitten, mich zu verlassen — Mark wird — ach, da sind Sie ja, Mark", sagte er förmlich aufatmend zu dem eintretenden Kammerdiener, „führen Sie Monsieur Rodin auf sein Zimmer. Ich will zu Bett gehen. Sie brauchen nicht mehr zu kommen. Ich bedarf Ihrer nicht mehr".

Lempel verbeugte sich.

„Und morgen? Werden Sie morgen —?"

„Nein! Bringen Sie mir den Schmuck .... dann vielleicht .....! Gute Nacht! Und nehmen Sie einem alten, nervösen Menschen seine Schwäche nicht übel .... ich wollte Sie nicht kränken durch diese rasche Verabschiedung."

Es war sicher keine Komödie. An der Anstrengung, mit der er sprach, sah man deutlich, daß er in der Tat sehr angegriffen war.

Schweigend folgte Lempel dem Diener in das zweite Stockwerk, wo dieser ihm ein Zimmer anwies.

Fortsetzung folgt.

Der Feinde Furcht vor den Frieden.

Zu einer Abordnung aus der Pfalz, die die Feier ihrer hundertjährigen Zugehörigkeit zum Königreich Bayern beging, sagte König Ludwig: „Wir stehen mitten im Kriege. Wann er enden wird, wissen wir nicht; aber daß wir nicht besiegt werden, wissen wir." Dasselbe wissen auch die Feinde. Sie wissen, daß sie nicht siegen, sagen aber das Gegenteil.

Von einem Staatsmanne Frankreichs, der jahrzehntelang in Europa eine unheimliche Rolle gespielt hat, stammt der Satz: „Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen." Hiernach verfahren auch jetzt die Franzosen und ihre Waffenfreunde. Mit gutem Recht läßt sich heute sagen: Die Sprache ist unsern Feinden gegeben, um ihre Niederlagen zu verbergen. Die Niederlage, die England durch die Waffenstreckung seines Heeres in Kut el Amara erlitten hat, ist, zumal unter Berücksichtigung ihrer moralischen Wirkungen, einer der schwersten Schläge, die England in neuerer Zeit getroffen haben. Ein englischer Bericht jedoch nennt die Haltung dieses Heeres, obwohl es nur die durchaus selbstverständliche Pflicht erfüllt hat, sich erst nach Erschöpfung der Nahrungsmittel zu ergeben, „der ruhmreichsten Ueberlieferung des britischen Heeres würdig".

Was hier als ruhmreichst, also so ziemlich als das Höchste, was an Ruhm geerntet werden kann, gepriesen wird, empfängt seinen wahren Wert in der Beleuchtung dessen, was noch im November vorigen Jahres das Oberhaupt der britischen Regierung, Asquith, im Unterhause in sicherste Aussicht gestellt hatte: er hatte damals den britischen Feldzug in Mesopotamien als eine Unternehmung bezeichnet, wie keine während des ganzen Krieges sorgfältiger eingeleitet, glänzender durchgeführt und erfolgverheißend sei. Aus dem so mit fast unfehlbarer Sicherheit verheißenen Erfolg ist durch die Uebergabe der britischen Streitmacht am Tigris der denkbar größte Mißerfolg geworden. Wenn solcher jetzt von den Engländern als eine der glanzvollsten Ruhmestaten der britischen Geschichte dargestellt wird, oder wenn ein englischer Militärschriftsteller sie deshalb rühmt, weil die Besatzung von Kut el Amara „in die besten feindlichen Hände", nämlich die der Türken, gefallen sei, so bedeutet das eine jener ungezählten Anwendungen des Satzes: Die Sprache ist dazu gegeben, Niederlagen zu verbergen.

Offenbar dient demselben Zweck der Entschluß der englischen Regierung, die Veröffentlichung der monatlichen Aufstellung der englischen Verluste einzustellen. Mit „militärischen Gründen" wird das gerechtfertigt. Vermutlich steckt als wirklicher Grund die Furcht vor dem Frieden dahinter. Je höher die Blutopfer auch Englands steigen und mit ihnen die Niederlagen wachsen, um so lebhafter wird drüben das Verlangen nach Frieden in den breiten Volksschichten, die alle Verluste als vergeblich ansehen müssen.

Die feindlichen Führer aber, die sich für den Krieg verantwortlich fühlen, haben heillose Angst vor dem Frieden. Denn schlägt die Friedensstunde, so schlägt auch die Stunde, in der sie Rechenschaft abzulegen haben. Wir haben den Frieden nicht zu fürchten; er wird gerecht, gut sein, so, wie er unsern Siegen entspricht. Darum äußerte König Ludwig von Bayern in seiner angeführten Ansprache: „Wir wollen keinen Frieden, der uns nicht eine bessere Stellung gibt, als wir jetzt haben." Für die Feinde kann der Friede nur ihren Niederlagen entsprechen. Das fürchten die Kriegsanstifter. Darum erlassen sie immer wieder das strenge Verbot: Vom Frieden darf nicht gesprochen werden! Der Grund liegt auf der Hand. Treffend hat General Schkow, der Oberbefehlshaber der Bulgaren, die Gesamtlage für die Feinde kürzlich in einer Unterredung so gekennzeichnet: „Der Karren des Vierverbandes ist so heillos verfahren, daß niemand ihn mehr aus dem Dreck zu ziehen vermag." Wollten nun die feindlichen Führer aus ihrer heillos verfahrenen Lage die einzig richtige Folgerung ziehen und um Frieden bitten, so müßten ihren Völkern endlich völlig die Augen aufgehen und sie die ganze Bitterkeit der Wahrheit erkennen; und dann müßte zugleich das vernichtende Urteil über die gefällt werden, die sie zum frevelhaftesten Kriege verführt haben. Wie zum Tode Verurteilte nur noch den Wunsch und Willen haben, die Stunde des Gerichts hinauszuschieben, so trachten die feindlichen Führer, den Frieden möglichst lange zu verzögern. Sie fürchten den Frieden, der dartun muß, daß sie ihren Kriegszweck, Deutschlands Vernichtung, nicht erreicht haben, und die Ströme des Blutes von den Hunderttausenden, deren Namen man in keiner Verlustliste findet, umsonst geflossen sind.

Englisch-russische Kulturverbrüderung.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Seine siegende Wahrheit erweist dies Wort auch in diesem Kriege. Die berufenen Führer unserer Feinde werden zwar nicht müde, in schwungvollen Worten sich, ihre Reiche und ihre Nationen im ausgesprochenen Gegensatze zu Deutschland als die alleinigen Vertreter der Völkerfreiheit und Völkergesittung hinzustellen. Die Früchte ihres Handelns aber, ihre Taten, die von heute wie die ihrer mehrhundertjährigen Geschichte, sprechen das Gegenteil.

In London hat der Besuch einer Abordnung der russischen Duma Anlaß gegeben, die Kulturverbrüderung Englands und Rußlands zu besiegeln. In feierlichen klangvollen Worten geschieht das. Doch gleichzeitig bezeugen die Taten, wie diese schönen Worte in grauenhafter Wirklichkeit aussehen. Denn in demselben Augenblicke, in dem solche Kulturgemeinschaft verkündet und verherrlicht wird, leuchtet in Blut- und Flammenschrift der zu Boden geschlagene Verzweiflungs-Aufruhr der Iren zum Himmel empor, als eine der Früchte der englischen Kultur; und in demselben Augenblicke erlassen von Stockholm aus Vertreter der in Rußland geknebelten Völker als Zeugen russischer Knutenkultur in den Nöten ihrer Verzweiflung einen flammenden Aufruf. Darin heißt es: „Wir Angehörige der fremdstämmigen Nationen und Religionsgemeinschaften Rußlands klagen die russische Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an und rufen um Hilfe, um Schutz vor Vernichtung!"

Was dem Volke Irlands, auf dem schon seit Jahrhunderten die Fluchwürdigkeit englischer Kultur lastet, beschieden ist, erdulden in Rußland die Finnländer und die Balten, die Letten und die Litauer, die Polen und die Juden, die Ukrainer und die Georgier, Kaukasiens größtes Volk. Sie führen in Kürze die Hauptfrevel, die russische „Kultur" an ihnen verrichtet, vor und rufen: „So frevelt Rußland an uns, seinen eigenen Untertanen. Es hat jegliches nationale Leben unterdrückt, es hat unsere lebendigen Kulturen vergiftet. Sittenlosigkeit und Bestechlichkeit hat Rußland an die Stelle von Zucht und Ehrlichkeit gesetzt, andersgläubige Religion verfolgt, Aufschwung und Bildungsdrang unterdrückt und die Verdummung seiner eigenen Untertanen angestrebt."

Während so die Früchte der russischen und der englischen Kultur in frischer Blüte vor aller Welt am Pranger stehen, posaunt das Oberhaupt der britischen Regierung, ihr erster Minister Asquith, auf dem Festmahl zu Ehren der russischen Volksvertretung die Zusammengehörigkeit, die Verbrüderung des englischen und russischen Volkes in alle Welt hinaus und preist sie als die beste Gewähr „für die Zukunft der Welt". „Wir werden", so sagt er am Schluß seiner Kultur-Verbrüderungs-Festrede, „gemeinschaftlich das erschütterte Gebäude der europäischen Kultur wieder aufrichten".

Die Art der Kultur, die England seinen fremden Völkern, den Iren, den Indern, den Aegyptern usw., mit schamlos-roher Gewalt beschert, steht auf keiner andern Stufe als die Knutenkultur, unter der die von Rußland unterjochten Volksstämme Finnlands und der baltischen Provinzen, Polens und der Ukraine, des Kaukasus, Mittelasiens und Sibiriens schmachten. Darum ist die „Kultur" der Engländer der der Moskowiter wert und würdig, und mit Recht trinken diese beiden „Kulturen" Brüderschaft. Für die Völkerfreiheit aber bedeutet diese Verbrüderung eine Gemeingefahr. Freiheit und Recht in der ganzen Welt wären rettungslos dahin, könnten England u. Rußland die Welt mit ihrer „Kultur" beglücken. Um die Befreiung von dieser Gefahr wird heute gekämpft. Das Recht und die Freiheit der Völker stehen als Siegespreis auf unserer Seite. In unserm Volks- und Schlachtgesange „Deutschland über alles" bekennen wir: „Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand." An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen: nirgends trägt die deutsche Gesittung die Schandmale englischer und russischer Kultur, des Unrechts und der Unfreiheit, an der Stirn. Der deutsche Sieg wird den Völkern der Erde zum Segen gereichen. Denn er verbürgt die Befreiung vom Weltjoche des englischen und des russischen Weltreichs. Wo der englische Fuß hintritt und die russische Knute hinschlägt, kann wahre Kultur nimmermehr blühen. Der Völkerfrühling wird anbrechen, wenn der Weltkrieg mit dem Siege der deutschen Kultur beschlossen sein wird.

Was haben wir Deutschen von Bulgarien zu erwarten?

Unsere Truppen haben in dem harten serbischen Feldzuge den Anschluß an die Balkanmächte für absehbare Zeit sichergestellt. Kann auch Bulgarien, das Schulter an Schulter mit uns und Oesterreich vor unseren Feinden steht, während der Kriegszeit nichts Nennenswertes abgeben, so ist doch die Herstellung des festen Zusammenschlusses mit ihm für den Frieden von nicht zu überschätzender Bedeutung.

Bulgarien ist zur Zeit in der Hauptsache ein ackerbautreibendes Land. Im Jahre 1912 war bei steter jährlicher Vermehrung eine Fläche von über vier Millionen Hektar landwirtschaftlich angebaut. Allerdings ist die überwiegende Zahl der Besitzungen nur klein, und sie liegen, wie dies auch in den meisten Teilen Deutschlands bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Fall war, nicht in sich zusammenhängend, sondern in einzelne Parzellen zerstückelt — eine Folge der fortgesetzten Erbteilung —, was ein schweres Hindernis für die Bodenkultur bedeutet. Die bulgarischen Landwirte sind aber emsig bestrebt, nach deutschem Vorbilde durch genossenschaftlichen Zusammenschluß über diese Betriebserschwerung fortzukommen, und die Ackerbauverwaltung ist bemüht, die Landwirtschaft in jeder Beziehung (durch Meliorationen, landwirtschaftliche Schulen, Musterwirtschaften, Ankauf von Saaten, Prämien usw.) zu unterstützen.

Schon im genannten Jahre war Bulgarien nach den Angaben der Berliner Diskontogesellschaft imstande, für 95,7 Millionen Leva (=Frank) Getreide auszuführen, worunter sich für 44,6 Millionen Weizen und für 39,9 Millionen Mais befanden. Außerdem wurden unter anderm ausgeführt: für 1,2 Millionen Futtermittel, sowie von der Ernte an Oel- und Industriepflanzen für 5 Millionen, darunter Zuckerrüben, Raps, Tabak, Textilrohstoffe, selbst Baumwolle. An Bohnen, Erbsen und Linsen wurden für 1,6 Millionen ausgeführt. — Von tierischen Erzeugnissen reizen uns nur die Eier. Ihre Ausfuhr hatte 1912 den Wert von 14 Millionen, woran wir allein mit 11,5 Millonen beteiligt waren. An Getreide, einschließlich Futtermittel und Bohnen usw. bekam Deutschland 1912 für 6,4 Millionen. Besonders zu erwähnen ist noch die deutsche Einfuhr an Rosenöl für 4,3 Millionen, sowie an Häuten und Leder für etwas über 1 Million Levas.

In anderen Ziffern bewegte sich schon 1912 die Einfuhr Deutschlands nach Bulgarien. Wir geben nur wenige Zahlen: Maschinen aller Art, landwirtschaftliche Geräte, Instrumente usw. 11,4 Millionen, Metall und Metallgegenstände 9,9 Millionen, Textilwaren 9,7 Millionen, Wagen und Schiffe 1,6 Millionen, Leder und Lederwaren ebensoviel, Farbstoffe 1,2 Millionen.

Für das Jahr 1913 sind schon Gesamtergebnisse in Ziffern vorhanden. In der Einfuhr von Bulgarien stand Deutschland mit 16,9 Millionen an der Spitze, in der Ausfuhr nach Bulgarien mit 37 Millionen an zweiter Stelle nach Oesterreich mit 54,8 Millionen.

Vergleicht man die Gruppen der Mittel- und der Ententemächte einschließlich Belgien, so betrug 1913 die Beteiligung am bulgarischen Außenhandel bei unseren Feinden rund 87, bei den Mittelmächten 133,8 Millionen.

Man sieht, es handelte sich bereits vor dem Kriege um recht große Ziffern, um sehr bedeutende Werte aus unserer Handelsverbindung mit Bulgarien. Es ist wohl als ganz zweifellos anzunehmen, daß die Entwicklung nach dem Kriege noch ganz unverhältnismäßig größere Ergebnisse bringen muß, einmal weil unsere Feinde in den Schatten treten werden, und dann, weil Bulgarien mit Unterstützung deutschen Kapitals und deutscher Erfahrungen einen ganz gewaltigen Aufschwung nehmen muß. — Neben dem Gewinn aus den Handelsbeziehungen wird der Gewinn in volkswirtschaftlicher Beziehung, vor allem für die Ernährung unseres Volkes und die Fütterung unseres Viehes, und mit ihm der Gewinn für unsere Bereitschaft ein gar nicht zu überschätzender werden.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung vom 25. Mai 1916.

(Schluß.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald (fortfahrend): Wenn hier über die Reklame eines Kinematographen geklagt wurde, so ist dagegen zunächst nichts zu machen. Es kann nur die Weiterverbreitung verhindert werden. Sonst müßten wir die Präventivzensur einführen, die es nur in wenigen Fällen gibt, wenn wiederholte Verwarnungen nicht fruchten. Die Schutzhaft wird nur in wenigen Fällen verhängt. Meist handelt es sich um Spionageverdächtige. Ganz könnten wir darauf nicht verzichten. Die Beschränkung der Verhandlungsfreiheit des Mülhauser Bezirkstages ist angesichts der unmittelbaren Nähe des Operationsgebietes wohl zu verstehen. Die persönliche Freiheit ist naturgemäß beschränkt. Darauf beruht auch die Zulässigkeit der Briefzensur.

Abg. Mertin (Deutsche Frakt.): Die Mahnung des Staatssekretärs, hier zurückhaltend zu sein, vermag ich nicht anzunehmen, sonst wird uns die letzte Möglichkeit genommen, unsere Beschwerden über das, was nicht gedruckt werden darf, hier im Reichstage vorzutragen. (Sehr richtig.) Der sozialdemokratischen Resolution auf Aufhebung des Belagerungszustandes können wir nicht zustimmen, auch der Belagerungszustand hat sein Gutes. Die Schäfersche Petition ist nicht mit dem Liebknechtschen Aufruf zu vergleichen. Bei letzterem handelt es sich um strafbare Handlungen. Was wird mit dem Verbot der Kriegsziel-Erörterungen erreicht? Täglich gehen uns vertrauliche Zuschriften zu, die viel schärfer gehalten sind als sonstige Druckschriften. Wenn der Staatssekretär vom Abbau spricht, so sollte die Regierung beginnen, das Verbot der Kriegserörterung abzubauen. (Beifall.)

Abg. Dittmann (S. A.-G.): Die heutige Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich hat sein Programm entwickelt. Es bleibt alles beim alten. Es trifft nicht zu, daß die Militärbefehlshaber lediglich dem Kaiser verantwortlich. Diese Auslegung ist erst später in das Gesetz hineingelegt worden. In dem Urtext des Gesetzes steht ausdrücklich, daß die Befehlshaber der Regierung und die Regierung dem Parlament verantwortlich ist. Ausdrücklich sollte die gesetzlose Zensur verhindert werden, denn sonst hätte man auch nicht in einhalbjähriger Verhandlung von 1849 bis 1851 ein ausführliches Gesetz zu schaffen brauchen, dann hätte ein Satz genügt, durch den alle Rechte aufgehoben wurden. Das spätere Recht hat erst Fürst Bismarck in das Gesetz hineingelegt und schuf damit die Verantwortlichkeit der Kommandierenden Generäle dem Kaiser gegenüber, die Windthorst die „Wachtstuben-Jurisprudenz" nannte,

Deutsche Volksgenossen!

Die im Juni v. J. veranstaltete Kriegsbuchwoche hat einen reichen Ertrag gebracht. Das deutsche Volk hat freudig die Gelegenheit benutzt, seine Opferwilligkeit zu zeigen. Etwa 1 Million Bücher ist damals für die Krieger im Felde und in den Lazaretten zusammengekommen. Die allermeisten dieser Bücher waren verwendbar und nur ein geringer Teil erwies sich als ungeeignet. Allen, die bei dem wichtigen Werke mitgewirkt haben, sagen wir unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank.

Jetzt sind die damals geschenkten Bücher längst verteilt, ebenso viele andere Bücher. Mit Stolz können wir sagen, daß seit Beginn des Krieges im ganzen fast sechs Millionen Bücher und Hefte an Lazarette und Truppenteile verschickt worden sind. Die Lazarette innerhalb der Grenzen des Reiches sind jetzt im allgemeinen als befriedigt anzusehen. Auch die Schiffe der Kaiserlichen Marine, die Besatzungen der Forts, die Landsturmer, welche Gefangene bewachen oder Eisenbahnen und Brücken schützen, wurden nicht vergessen, und die planmäßige Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland mit deutschen Büchern, die ihnen hochwillkommen sind, ist in Angriff genommen. Immer dringender ist es aber geworden, den Truppen an den Fronten und in den Etappengebieten geeigneten Lesestoff zu verschaffen. Auch in dieser Richtung ist schon viel geschehen. Manche Truppenteile besitzen bereits eigene kleine Büchereien. Zahlreiche Soldatenheime sind eingerichtet worden, die einen Leseraum und zum Teil auch eine Ausleihbücherei haben.

Trotzdem hat das Verlangen nach Lesestoff nicht nachgelassen, sondern wird sogar immer stärker. Für die Truppen ist guter Lesestoff fast ebenso notwendig wie die tägliche Nahrung. Die Größe des Bedarfs ist nicht verwunderlich; denn für die Millionenheere sind auch Millionen von Büchern nötig. Große Mengen von Büchern und Zeitschriften sind übrigens im Laufe der Zeit aufgebraucht worden oder sonst während des Krieges zugrunde gegangen.

Da die Büchervorräte jetzt überall auf die Neige gehen, so wenden wir uns vertrauensvoll an das deutsche Volk mit der Bitte, uns nochmals mit einer Büchersammlung zu Hilfe zu kommen. Die Sammlung ist so gedacht, daß in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni d. J. Bücher für unsere Truppen in den durch ausgehängte Werbeblätter kenntlich gemachten Annahmestellen abgeliefert werden. Zahlreiche Buchhandlungen haben sich für diesen gemeinnützigen Zweck zur Verfügung gestellt. Von den Ortssammelstellen aus gelangen die gespendeten Bücher zu den Landes- und Provinzial-Sammelstellen und werden von dort aus den aus dem gleichen Landesteile stammenden Truppenteilen an der Front als Liebesgaben übersandt. — Wer seine Gabe nicht aus dem häuslichen Büchervorrat entnehmen kann, kaufe ein Buch beim Buchhändler, der die Auswahl mit seinem Rate gern erleichtern wird. Wer nur wenig Geld ausgeben kann, bedenke, daß schon für den geringen Preis von 20 Pfennig etwas Geeignetes zu haben ist. Die Hauptsache ist aber nicht, daß einer viel gibt, sondern daß er es gern und in der rechten Gesinnung tut. Wir sind überzeugt, daß auch diesmal das deutsche Volk unserm Ruf mit gebefreudigem Herzen folgen wird.

Für die Auswahl der Bücher ist folgendes zu beachten: 1. Unterhaltende Bücher, Romane, Novellen, Kalender, Almanachs, auch Lesebücher, ferner Zeitschriften allgemeinen Inhalts, besonders auch illustrierte Familienzeitschriften in ganzen Bänden oder einzelnen Heften. 2. Gedichte und Dramen, Ausgaben der deutschen Klassiker, von denen auch einzelne Werke erwünscht sind. 3. Volkstümliche belehrende Schriften namentlich aus den Gebieten der Geschichte, der Länderkunde, der Naturwissenschaft und der Technik, auch Bücher über Lebens- und Zeitfragen. 4. Religiöse Schriften, die für einen Krieger passen.

Ungeeignet sind: a) Schlüpfrige und unsittliche Schriften, auch sogenannte Schundliteratur wie die bekannten Zehnpfennighefte und schlechte Detektivromane. b) Streitschriften, namentlich solche, die im Sinne politischer oder kirchlicher Parteien verfaßt sind. c) Jugendschriften, die für ein kindliches Alter oder für ein Mädchen bestimmt sind. Bücher für größere Knaben sind meist zu verwenden. d) Rein wissenschaftliche und gelehrte Bücher. Allzu große und schwere Bücher sind nicht erwünscht, gebundene Bücher sind den ungebundenen vorzuziehen.

Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz. Abt. 19: Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten. Geschäftsstelle: Berlin, Reichstagsgebäude.

Büchertisch.

Deutscher Frühling. (Roman von Wilhelm Westerhold). Geheftet ℳ 3.20, gebunden ℳ 3.50. Verlag von J. u. A. Temming, Bocholt. — „Deutscher Frühling" nennt sich der eben erscheinende Roman von Wilhelm Westerhold. Es ist ein Erstlingswerk und zeigt in scharfen Zügen alle die Eigenschaften, die man bei solchen zu sehen gewohnt ist und gern sieht. Rein künstlerisch betrachtet, mag das Werk manche Schwächen zeigen, insofern das Ineinandergreifen der verschiedenen Personen nicht überall mit der notwendigen Schärfe begründet erscheint. Diesen Fehler aber, wenn man es so nennen darf, gleichen starke Vorzüge reichlich aus. Die Charakterzeichnung ist eigenartig, scharf und gut und erhebt sich gelegentlich wie bei Marianne und Baron Bevern zu dramatischer Wirkung. Es sind keine Heldengestalten, die wir finden, aber Menschen von Mark und Bein, echte Menschen, die fühlen und denken, wie wir, in deren Lage und Stimmung und Handlung wir uns hineindenken können und müssen. Den düsterleuchtenden Hintergrund des Ganzen gibt der Krieg; aber ein Kriegsroman, wie so viele jetzt erscheinen, ist es nicht. Wohl versetzt uns der Verfasser gelegentlich an die Front; aber im Vordergrunde steht doch das tiefe seelische Empfinden der engeren Heimat, die freilich mit ihren Söhnen im Felde durch tausend innige Bande verknüpft ist. — Das Werk wird seinen Weg gehen, denn es ist in seiner Eigenart stark genug hemmende Hindernisse zu überwältigen. Der Leser aber wird das Buch nicht aus der Hand legen, ohne mit Befriedigung des Genusses, den es ihm geboten, zu gedenken, und mit gespannter Erwartung wird er die weitere Entwicklung des Verfassers verfolgen, der in seinem Erstlingswerk soviel Kraft und Stärke zeigt.

J. F.

Der Kardinalpunkt ist der, die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages zu sichern. Nur für bedrohte Provinzen ist der Belagerungszustand zum Zwecke der Verteidigung unerläßlich, für das ganze Reich ist er gesetzwidrig. Unser Ziel muß ein Zurück zum gesetzmäßigen Zustand sein, nehmen Sie deshalb unsere Resolution an. Die politische Schutzhaft bringt Tausende von Familien dauernd ins größte Unglück. Es muß verlangt werden, daß die ordentlichen Gerichte eingreifen. Dem Verhafteten steht nicht einmal das Verteidigungsrecht zu. Namentlich sozialdemokratische Männer, aber auch Frauen und Mädchen werden aus nichtigen Gründen angezeigt. Auch Ausländern gegenüber passieren unglaubliche Dinge. Diese Barbarei kann man nicht in Schutz nehmen. (Pfuirufe auf der äußersten Linken.) Selbst der elsässische Abgeordnete Dr. Haegy ist mit Schutzhaft, Ausweisung und Stellung unter Polizeiaufsicht bedroht worden. (Große Unruhe.) Die Rechte der Abgeordneten müssen wir unbedingt sichern. Die Präventivzensur würde eine Reihe von Zeitungen verbieten, nicht nur nach vorangegangener Warnung. Mein Blatt ist sofort unter Präventivzensur gestellt worden, denn im Druckſaal wurde ein Schutzmann-Doppelposten postiert. (Heiterkeit.) Noch heute besteht diese Präventivzensur bei uns. Wie verhält es sich da mit der Erklärung des Ministerialdirektors Dr. Lewald? (Zuruf: Ahnungsloser Engel!) Die parteiliche Handhabung der Zensur muß uns Sozialdemokraten die Galle zur Ueberfülle bringen. Die Gewaltigen irren sich über die Wirkung ihrer Maßnahmen. Auf diese Zeit wird eine Verständigung der Proletarier folgen. Nur die glatte Aufhebung des Belagerungszustandes kann helfen. Die militärischen Interessen bleiben durch das Strafgesetz und das Spionagegesetz völlig gewahrt. Der Reichstag hat die Pflicht, den gesetzmäßigen Zustand zu erzwingen. Der Liberalismus nach dem Kriege von 1870/71 hätte sich diese Rechtlosigkeit nicht gefallen lassen. (Sehr richtig!) Lehnen Sie unsere Anträge ab, so geben Sie die Rechte des Reichstages preis. Der Reichstag ist stark, wenn er stark sein soll. Ueben Sie deshalb den nötigen Druck aus. Reichstag werde hart! (Beifall bei der S. A.-G. und Händeklatschen.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Abg. Dittmann hat den Reichstag aufgefordert, die Steuervorlagen und die Kreditvorlage abzulehnen. In der Sache des Abg. Dittmann würde dieses eine Erpressung genannt werden. (Lärm auf der äußersten Linken. Abg. Vogtherr wird wegen eines Zurufes zur Ordnung gerufen.) Ueber den Fall eines ausgewiesenen Rumänen werde ich später Auskunft geben. Heute kann ich nur bedauern, daß es überhaupt möglich war, daß eine solche Rede hier gehalten werden konnte. (Lachen bei der S. A.-G.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. (Fortsetzung der heutigen Beratung, außerdem Anfragen und Steuervorlagen.)

Schluß 7 Uhr.

Parlaremtanisches.

Herr v. Batocki im Hauptausschuß des Reichstags.

WTB. Berlin, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Herr von Batocki, man dürfe nicht eine plötzliche Aenderung und Besserung aller Verhältnisse erwarten. Innerhalb einer Frist von fünf Tagen ein Programm über ein so großes Gebiet, wie die Volksernährung, vorzulegen, wäre wohl niemand, auch ihm nicht möglich. Von besonderer Wichtigkeit sei die Zusammenarbeit des neuen Amtes mit den Behörden der Bundesstaaten, der Heeresverwaltung und der Zivilverwaltung. Große Schwierigkeiten biete das Verhältnis zu den einzelnen Bundesstaaten. Aus Württemberg habe er bereits drohende Zuschriften erhalten, die sich dagegen verwahren, daß Württemberg durch Preußen ausgesogen werde. Ohne willige Mitarbeit der bundesstaatlichen Behörden, der Organisationen und der ganzen Bevölkerung könne seine Tätigkeit nicht auf Erfolg rechnen. Eine der zu lösenden Aufgaben sei, mit Hilfe der Kommunen in den großen Wohngebieten Einrichtungen zu einer Massenspeisung zu schaffen; sie habe sich in Belgien sehr bewährt. Weiter müsse man sehen, woher weitere Reserven herangeholt werden können, um sie den Bedarfsgebieten zuzuführen. Ferner seien eine Kontingentierung und Vereinfachung des Verordnungswesens nötig. Das Verhältnis zum Erzeuger müsse ein gutes sein, und allzu scharf dürfe man nicht zufassen, um sie nicht mutlos zu machen und die Arbeitsfreudigkeit zu unterbinden. Ein großer Teil der Uebelstände sei auf die letztjährige Ernte zurückzuführen. Werde die kommende Ernte gut, so könnten manche Wünsche berücksichtigt werden.



Die Front im Osten.

Ungefährliche Stellungslinie. Mutmaßliche Stellungslinie. n1) Oginsky-Kanal

M.T.B. 10. Mai 2738

Preisfestsetzung für Tee und Kaffee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenige Menge Tee, für die bisher eine Uebernahme nicht aufgenommen worden ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an Verbraucher direkt od. seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.

2. Im Kleinverkauf darf an jeden einzelnen Käufer nicht über 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden. Schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen der Bestimmung angepaßt werden.

3. An Großverbraucher, Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw. darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht.

4. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund 4,50 Mark, verzollt, für lose Ware, 5 Mark verzollt für handelsübliche Originalpakete nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen, der Qualität entsprechend, zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als zu 8 Mk. das Pfund für lose Ware und 8,50 Mark für Paketware.

Bei Mischungen von schwarzem und grünen Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung und Verpackung anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen. Denjenigen Teeverkäufern, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß der gesamte Teevorrat abgenommen.

In Bezug auf Kaffee macht die gleiche Gesellschaft bekannt, daß diejenigen Mengen Rohkaffee, für die bisher eine Uebernahme nicht ausgesprochen worden ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.

2. In jedem Einzelfalle darf nicht über ein halbes Pfund gerösteten Kaffees verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.

3. Der Preis für ein halbes Pfund gerösteten Kaffees und ein halbes Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 Mark nicht übersteigen.

4. An Großverbraucher, Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw. darf nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht. Es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Fertige Mischungen des gerösteten Kaffees mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf Umhüllung und Verpackung anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist. Der Preis für die Mischungen darf, wenn sie 50 Prozent Bohnen-Kaffee enthalten, 2.20 Mark das Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz von Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen. Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß der gesamte Kaffee-Vorrat abgenommen. WTB.

Die Wirkung eines Jammerbriefes.

Aus Hann.-Münden wird dem Hannov. Anzeiger folgende Begebenheit berichtet, die ein höherer Militärarzt miterlebt hat. Der Pionierfeldwebel Jakob P. war bei seiner Kompagnie und beim ganzen Regiment beliebt. Das war durchaus verdient, denn gab es einen schwierigen Auftrag auszuführen, dann war P. es, der ihn mit unerschrockener Kühnheit, mit kluger Umsicht und allzeit gutem Humor ausführte. P. war die Seele seines Zuges, erheiterte und ermunterte Mannschaften und selbst Vorgesetzte. Kein Wunder, wenn ihn die Offiziere, vom Kommandeur bis zum jüngsten Leutnant, so liebten, wie seine Untergebenen und Kameraden. Es war eben ein prachtvoller Mensch. Wenn etwas ganz Besonderes, etwas ganz Schweres und Großes von der Kompagnie zu leisten war, so versäumte es der Hauptmann (übrigens auch ein ganz prächtiger Mensch und feiner Menschenkenner) nicht, zu dem Feldwebel P. etwa zu sagen: „Es ist ein sehr schwerer, aber ehrenvoller Auftrag, den wir von unserm Bataillon erhalten haben. Bei seiner Ausführung vertraue ich auf Ihre Mitarbeit, lieber P. Na, ich weiß es ja, Sie werden es schon machen!“ Und richtig, nie verließ die gute Stimmung jemals unseren P. Eines Tages war es anders. P. schien verstört, sein sprudelnder Humor war verstummt. Dieser Zustand P's war derart ungewohnt, daß er sofort seinem Hauptmann auffiel. P. jedoch vertraute keinem, was ihn bewegte. Da kam ein heikler Auftrag: die Schaffung einer Verstrebung und Stützung einer Laufbrücke, die über einen reißenden Strom bei stockfinsterer Nacht in lautloser Stille auszuführen war. Er erforderte den umsichtigsten, gewandtesten Mann, den die Kompagnie hatte. Also ganz eine Aufgabe für den Feldwebel P. Diesmal zögerte der Hauptmann aber, P. mit der Arbeit zu betrauen, er sagte zu seinem Leutnant: „Weiß der Deubel, was der P. hat, aber er gefällt mir nicht, etwas liegt auf ihm und das wird ihn möglicherweise in seiner Entschlußkraft hindern. Man kann ihn aber nicht übergehen, denn er hat sich freiwillig gemeldet.“ P. war sofort bei der Arbeit. Aber der Hauptmann hatte recht gesehen; diesmal war er nicht der klug berechnende gewandte Pionier, seine Gedanken waren ganz wo anders. Er arbeitete mechanisch. Der Hauptmann bemerkte es, hielt P. für krank und wollte ihn ablösen lassen: „Unteroffizier K. und Fahnenjunker M., löst den Feldwebel P. ab; er soll sofort in Ruhestellung.“ Die beiden Leute wollten sich gerade auf dem Absatze herumdrehen, als ein unterdrückter Schrei von der Brücke zu hören war und gleich darauf ein dumpfer Fall erfolgte. Der Feind war durch dieses Geräusch aufmerksam geworden, ein wüstes Infanterie- und Artilleriefeuer setzte ein, und die Brückenstellung wurde unter Feuer genommen. Die Pionieraktion war also bemerkt und wurde vereitelt. „Was war denn los?“ knurrte der Hauptmann. Da kam auch schon ein Offizier herbeigeeilt und meldete verstört: „Feldwebel P. ist abgestürzt, gerade, als die Verstrebung fertig war! Jetzt sind wir entdeckt.“ Sofort gab der Hauptmann die erforderlichen Befehle, der Angriff wurde abgeschlagen,

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

36. (Nachdruck verboten.)

Alles war dort für den Gast vorbereitet: Ein gutes Abendbrot, Getränke, Zigarren und das frisch bezogene Bett, neben dem ein Tischchen mit Büchern stand.

Bisher hatte Peter Mark kein Wort gesprochen. Jetzt aber sagte er, den Armleuchter auf den Tisch stellend und den Gast bekümmert ansehend:

„Was ist denn geschehen? Ach, lieber Herr, sagen Sie mir doch die Wahrheit! — Sie sehen so ernst aus, und mein armer Herr unten — es wird doch nichts Schlimmes vorgefallen sein zwischen Ihnen?“

„Nein! Nur etwas Seltsames, Mark!“ Und er erzählte dem unruhig aufhorchenden Diener, was sich begeben hatte.

„Können Sie sich die Sache erklären?“ schloß er. „Warum will der alte Herr nicht gleich sagen, wem er die Ohrgehänge gab oder verkaufte? Warum glaubt er, daß sie am Grunde des atlantischen Ozeans liegen müssen?“

Mark schwieg. Aber sein altes Gesicht sah noch unruhiger und bekümmerter aus, als zuvor.

„So reden Sie doch, Mark! Ich müßte doch ein Idiot sein, wenn ich nicht merkte, daß da ein Geheimnis dahinter steckt.

„Ja, es gibt eins. Aber ich bin nicht berechtigt, davon zu sprechen, wenn mein Herr es nicht tun will“, gab Mark zur Antwort.

„Ach, Unsinn! Sie hörten ja selbst, daß er es mir sagen will, wenn ich ihm die Ohrgehänge bringe. Es griff ihn nur heute zu sehr an!“

„Dann muß ich warten!“

„Aber, Mensch — bedenken Sie doch, — es liegt vielleicht Ihrem Herrn gerade sehr viel daran, daß er die Dinger wieder bekommt.“

„Das könnte wohl sein“.

„Also! Und ich kann sie ihm nicht verschaffen, ehe ich nicht klar sehe. Denn das Ding hat einen Haken. Momentan sind sie so gut wie unverkäuflich. Sie liegen nämlich bei Gericht deponiert, da der als ihr Besitzer bezeichnete Mensch von ihnen nichts wissen will und außerdem des Mordes angeklagt ist“.

„Wie heißt der Mann?“

„Eisler!“

„Der Name ist mir gänzlich unbekannt. Wie können sie in seinen Besitz gekommen sein?“

„Eine alte Frau, namens Rabl, hatte sie in Verwahrung“.

„Auch diesen Namen habe ich nie gehört!“

„Begreifen Sie es nun, daß wir es nur herausbringen können, wenn wir Schritt für Schritt den Weg verfolgen, den der Schmuck genommen hat? Wir wissen nur die beiden letzten Inhaber. In wessen Händen war er früher? Wir müssen beim anderen Ende anfangen, da Frau Rabl tot ist. Wer besaß die Ohrgehänge zuerst, nachdem sie Senkenberg verlassen hatten?“

Der Diener schwieg und starrte stumm zu Boden.

Hempel begann die Geduld zu verlieren.

„Mensch — Sie sind doch ein treuer Diener und wollen Ihres Herrn Bestes! Glauben Sie, daß er jetzt, wo er weiß, die Schmuckstücke liegen nicht auf dem Grunde des Ozeans, Ruhe haben wird, ehe er — mehr weiß? Ehe er sie gefunden hat?“

Mar khob aufhorchend den Kopf. Dieser Gedanke war ihm offenbar noch nicht gekommen.

„Es ist wahr“, murmelte er, „er wird weder Rast noch Ruhe haben jetzt — die alte Angst wird tausendfach in ihm aufstehen — —“

Er sah Hempel fest an.

„Sie haben recht — die Sache muß aufgeklärt werden! Ganz klar bis auf den letzten Punkt! Und zwar so rasch als möglich!“ sagte er sehr bestimmt.

„Dann treiben Sie keine unnützen Geheimniskrämereien. Ihr Herr braucht nie zu erfahren, woher ich den Wink erhielt, und jedenfalls bin ich Gentleman genug, um fremde Geheimnisse nicht vor fremden Ohren auszuposaunen. Ich brauche sie lediglich für mich, um in aller Stille auszuforschen, ob und welche Rechte andere an diese Schmuckstücke haben“.

Peter Mark kämpfte nicht mehr mit sich selbst.

„Ich will Ihnen also zu diesem Zweck die Tatsachen mitteilen, die Sie wissen müssen. Vor sechsundzwanzig Jahren heiratete Herr von Senkenberg ein schönes, aber armes Mädchen. Sie war Waise und er liebte sie sehr, obwohl sich bald zeigte, daß sie ihn nur der Versorgung halber genommen hatte und sich nicht das geringste aus ihm machte. Sie war eitel, gefallsüchtig, und sehr verschwenderisch. Die Ehe wurde noch unglücklicher, als ein Knabe geboren ward, den der Vater abgöttisch liebte, die Mutter aber auf jede Weise vernachlässigte.

Er war kein Waschlappen trotz seiner Liebe zu der Frau, Er wollte sie zwingen, ihre Mutterpflicht zu erfüllen und stellte darum alle Vergnügungen auf Senkenberg ein. Es gab deshalb oft furchtbare Szenen. Und eines Tages war die gnädige Frau samt dem Kleinen, der damals ein Jahr alt war, verschwunden.

Man sprengte natürlich aus, sie sei zu ihren Verwandten gereist, obwohl sie gar keine besaß. In Wahrheit war sie mit einem andern Manne durchgegangen. Das Kind hatte sie, wie sie selbst schrieb, um bessere Scheidungsbedingungen zu erlangen und — Rache an dem Gatten zu nehmen. Wenn er sie nicht verfolgte, und auch sonst in alle Bedingungen willigen würde, die ihr Anwalt stellen würde, sollte er den kleinen Feix unversehrt wieder erhalten — —“

Hempel hob überrascht den Kopf.

„Feliz hieß der Knabe?“

„Ja“.

„Erzählen Sie weiter“.

„Es ist nicht mehr viel zu erzählen. Der Brief war in Hamburg aufgegeben, unmittelbar vor der Abfahrt des Dampfers „Atlantic“ nach Neuyork, worauf sich die Gnädige eingeschifft hatte, was man übrigens erst viel später durch ihren Anwalt erfuhr.

Er hatte den Auftrag, die Scheidungsangelegenheit erst dann in Angriff zu nehmen, wenn sie ihm ihre Ankunft von drüben meldete. Dazu kam es nie. Die „Atlantic“ scheiterte bei einem Zusammenstoß auf hoher See bei dichtem Nebel.

Keine einzige Frau, kein einziges Kind wurde gerettet, überhaupt nur ein kleiner Teil der Mannschaft und drei oder vier männliche Passagiere, die sich in ein Boot retten konnten. Einige Wochen später wurden diese Angaben, die der Anwalt Herrn von Senkenberg mitgeteilt hatte, amtlich bestätigt“.

„Weiß man bestimmt, daß Frau von Senkenberg sich mit dem Kinde eingeschifft hatte?“

„Ich glaube wohl. Wo sollte sie es gelassen haben, da sie keinerlei Verwandte besaß? Mindestens hätte sie doch andernfalls den Anwalt verständigt! Wie kommen Sie auf diese Idee?“

„Es war nur ein momentaner Einfall. Wie hieß der Mann, mit dem sie floh?“

Mark zögerte einen Moment.

Dann sagte er finster: „Eberhard von Lavandal hieß der Lump“.

„Lavandal!!? Ein Verwandter — —?“

„Meines armen Herrn, jawohl! Dessen Gastfreundschaft er hundertmal genoß, der ihm wiederholt seine Schulden bezahlte und dem er zum Dank die Frau stahl!“

Hempel war aufgestanden und ging unruhig im Zimmer auf und ab.

„Und jetzt ist wieder ein Lavandal hier zu Gast! sagte er nach einer Weile“.

Fortsetzung folgt.

Aus alle

— **Danzig,** 22. Mai. [illegible] stellte heute in außerordent[illegible] gen Schmied Wladislau[illegible]

Frau

Wohltätig

zum Besten der unterstü[illegible]

Donnerstag (Christi-[illegible] abends 8 Uhr beginne[illegible]

Borken. Ein[illegible]

Der Wohltätigkeit we[illegible]

Programme sind

Bad[illegible]

im Tea[illegible]

Sitzcement — Franzens[illegible] Glasscherbleiden — Gicht u. R[illegible] Eisenquellen — Natürlic[illegible] moorbäder. — Neue[illegible] Wechselbäder. — Grö[illegible] umschlosse[illegible]

Gräflicher[illegible]

Verste

Im freiwilligen Auf[illegible] **den 30. Mai d. J.,** im Hause Oswall 7[8] fol[illegible]

Ofen, Stü[illegible] 1 Kochherd, [illegible] maschine, [illegible] Lampen, O[illegible] geräte u. dg[illegible]

öffentlich und meistbietend [illegible] steigern.

Bocholt, den 26. [illegible]

Nessels, Hemdentuche, B[illegible] chende, Baumwoll- u[illegible] Wollstoffe jeder Art, gebl[illegible] und ungebleicht, auch farbig, wie **Handtücher, Bettück[illegible] Bettdecken, Leinen- u. Ha[illegible] leinen** wie auch jede and[illegible] Art von beschlagnahmefre[illegible] **Textilwaren** fertig und [illegible] Stück **kaufen.**

Emil Kahlenberg & C[illegible] Schöningen.

Metallbetten an Priv[illegible] Katalog[illegible] **Holzrahmenmatr., Kinderbet[illegible] Eisenmöbelfabrik, Suhl i.[illegible]**

als die Munitionskolonnen kamen, konnten sie den die Notbrücke passieren. „Aber wie konnte P., gewandte Kletterkatze, abstürzen?" Man hatte den hnam des Verunglückten bald geborgen und be- erte den Toten ‚wie selten einen bisher. Die Sa- n wurden ihm abgenommen und dem Hauptmann geben. Diesem fiel dabei ein Brief der jungen au auf, mit der sich P. bei Kriegsbeginn hatte kriegs- uen lassen. Er bemerkte, daß Tränen seines braven dwebels den Brief benetzt hatten. Er las ihn, Wut gerte sein Gesicht: ein elender niederträchtiger Jam- brief voller Klagen und schlechter Laune, wie ihn n nur jemand schreiben kann, der in schlechter Stim- ng, der verärgert war. Dieser Brief war also des ifels Lösung! Deshalb war der gute, stets heitere so traurig, weil er hier nichts als Klagen seiner au über Geldverlegenheit und kleinliche Mißhellig- ten des täglichen Lebens gelesen hatte. Warum hatte P. nur nichts gesagt, er würde ihm mit Freuden ganzes Gehalt gegeben haben; so hatte dieser mmerbrief ihm den besten Mann der Kompagnie ge- bt. „Unerhört, infam!" so knurrte wütend der uptmann. Man wollte gerade der Frau den Hel- tod ihres Mannes mitteilen, da kam ein zweiter ief. Der Hauptmann, der herzlichen Anteil am chicksal des Helden genommen, las auch diesen Brief. ie vor den Kopf geschlagen, stand er da. Dann aber ach das Ungewitter los, dieses Weiberpack! Jetzt rieb die Mießmacherin in jubelnden Tönen, das für loren gehaltene Geld war doch noch eingegangen, r N. hatte sogar mehr bezahlt, „denke Dir, liebes, utes Männchen, ich habe mir sogar noch einen schönen, uen Hut kaufen können. Entschuldige den häßlichen ief von gestern, aber ich war so in schlechter Stim- ung, heute ist alles wieder gut, heute bin ich selbst ieder fröhlich." Man hatte selten einen Menschen so grimmig wettern hören, wie den prächtigen Haupt- ann, so erzählt Oberstabsarzt H., der diese Szene mit- lebt hat. Hätte er die Frau zur Stelle gehabt, ich ollte der Szene nicht beiwohnen. Bitter lachte er auf, ie wenn tiefes Weh und körperlicher Schmerz ihn ibermannten: „Heute ist alles wieder gut, heute bin ch selbst wieder fröhlich . . ." „Aber die gestrige chlechte Stimmung, Weib, hat dir deinen Mann, mir ber meinen besten Kameraden und Freund gekostet!"

Aus aller Welt.

— **Danzig,** 22. Mai. Das Schwurgericht verur- eilte heute in außerordentlicher Sitzung den 28jäh- igen Schmied Wladislaus Paschowski aus Hoch- stüblau, der in der Nacht zum 30. Oktober vorigen Jahres in Hochstüblau die Familie des im Felde befindlichen Mühlenbesitzers Schwedowski, bestehend aus Frau, Schwiegermutter und zwei Söhnen, er- mordete, das Haus ausraubte und es dann in Brand steckte, so daß die sämtlichen Leichen verbrannten, zum Tode.

— **Danzig,** 25. Mai. Der seit Anfang Mai nach Unterschlagung von etwa ¼ Million Mark flüchtige Rendant der Technischen Hochschule, Both, stellte sich der Polizei in Chemnitz. Bei sich hatte er nur noch 40 Mark.

— **Dresden,** 25. Mai. Der Bankier Blum, der vor zwei Jahren in Köln eine halbe Million Steinzeug- aktien fälschte, damit 100 000 Mark erschwindelte, ist heute von der Dresdener Polizei verhaftet worden, als er gefälschte Papiere absetzen wollte. Er besaß in Leipzig eine Fälscherwerkstatt, die heute plötzlich ausge- hoben wurde.

WTB. **Amsterdam,** 25. Mai. Dem Handelsblad wird aus Nieuwediep gemeldet, daß heute früh das Minenschiff „Schelde" beim Verlassen des Hafens mit dem Artillerieschiff „Vellona", das von einer Uebungs- fahrt zurückkehrte, zusammenstieß. Die „Schelde" sank binnen zwei Minuten. Alle Mann an Bord wurden gerettet.

Sprüche zur Reichsbuchwoche.

28. Mai bis 3. Juni 1916.

Ein edles Buch: — ein Teil der Kraft,
Die an des Reiches Seele schafft!
(Friedrich Lienhard.)

Durch Bücher und Wehr
Will ich mehren mein' Ehr'!

Dem Feldgrauen sende ein Buch!
Es ist wie ein lieber Besuch.

Der Unterstand ist schlecht möbliert,
Der nicht ein Dutzend Bücher führt.

Ein Buch bringt bessern Zeitvertreib
Als Spiel, Tabak, als Wein und Weib.

Ein Buch hat oftmals uns beglückt,
Weil es dem Alltag uns entrückt.

Ein freundlich Buch, das gut zu lesen,
Half manchen Siechen schon genesen.

Leg' allen deinen Liebesgaben
Ein Büchlein bei, den Geist zu laben.

Laßt Deutschlands Helden Bücher haben,
Sie sind der Seele Schützengraben.

Gibst Du auch oft und vielerlei,
Ein gutes Buch sei stets dabei.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 28. Mai 1916.

St. Georg. 6, 7 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Maiandacht und Bittandacht. 4 Uhr Todesangst-Bruderschaft und Bittandacht. Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 11.30 Uhr Vorbereitung. Die Jungfrauenkongregation hat am Sonntag bei der hl. Messe um 6 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachmittags 2,45 Uhr Andacht und Aufnahme.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht.

St. Agnes. (Hospital.) 8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht.

Liebfrauen. 6,30, 7,15, 8 und 9 Uhr hl. Messen. In der Messe 6,30 Uhr haben die Jungfrauen gemeinsch. hl. Kommunion. In der hl. Messe 7,15 Uhr haben die Schulknaben gemeins. hl. Kommunion. 10 Uhr Hochamt, Predigt ist 9 und 10 Uhr. 2 Uhr Maiandacht und Bittandacht, 3 Uhr ist Andacht mit Predigt und Aufnahme in die Marianische Jungfrauen-Kongregation.

St. Joseph. 6,30, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 7,15 Uhr gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Maiandacht. 3 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation und Aufnahme, und Opferung der Maikerze.

Rhede. (Ewiges Gebet.) 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und 1. hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Oberklassen zu Rhede; 2. aloysanischer Sonntag. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Levitenamt. Betstunden: 11—12 Crommert, 12—1 Vardingholt, 1—2 Krechting und Büngern, 2—3 Mädchenklassen Rhede, 3—3,45 Knabenklassen Rhede. 3,45—4,30 Andacht zu Ehren des hl. Aloysius. 4,30 bis 5,30 Jungfrauenkongregation. 5,15—6 Arbeiterverein, 6—7 Maiandacht und Bittandacht, darauf Prozession mit dem Allerheiligsten.

Borken. 6, 6,30, 8, 8.15 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 8 Uhr Maiandacht und Predigt. An den Bittagen, Montag, Dienstag und Mittwoch ist morgens 7,15 Uhr Umgang um die Kirche, darauf das Bittamt. Donnerstag (Christi Himmelfahrt) ist morgens 7 Uhr hl. Kommunion der Mitglieder des Arbeitervereins. Nachm. 2 Uhr ist in der Johanniskirche Andacht für den Verein. Mit dem künftigen Sonntag ist Schluß der österlichen Zeit. An die Entrichtung der Fastenalmosen wird erinnert. Am künftigen Sonntag ist morgens 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Kinder der städtischen Schulen, welche am Samstag nachmittag 3 Uhr beichten.

Velen. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe und gem. Kommunion der Sodalinnen und Mädchen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht für die Sodalinnen mit Aufnahme.

Raesfeld. 6,30 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Kinder. 9,30 Uhr Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Maiandacht. Am Montag, Dienstag und Mittwoch ist um 7 Uhr Bittprozession um die Kirche.

Gemen. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Maiandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Jeden Abend 8,30 Uhr Maiandacht und Bittandacht. Montag, Dienstag und Mittwoch ist um 7 Uhr Bittprozession, darauf Hochamt. Die Gläubigen mögen sich zahlreich hieran beteiligen, besonders um in dieser schweren Zeit Gottes Schutz und Segen für unser Vaterland und für die Feldfrüchte zu erflehen.

St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht. Jeden Morgen bei der hl. Messe um 6 Uhr Maiandacht.

Liebfrauen. Montag, Dienstag und Mittwoch ist morgens während der hl. Messe 6 Uhr Maiandacht und Bittandacht. An denselben Tagen als an den drei Bittagen beginnt die Prozession 8 Uhr mit dem Allerheiligsten; daran schließt sich das Hochamt.

St. Joseph. 6 Uhr Maiandacht. 6.45 Uhr Bittprozession, darnach Bittamt am Montag, Dienstag und Mittwoch.

Rhede. Montag, Dienstag und Mittwoch 7 Uhr Bittprozession und Bittprozession.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Anholt. Sonntag vorm. 10 Gottesdienst.

Gemen. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Oeding. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Frauendank

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der unterstützungsbedürftigen Kriegerfamilien.

Donnerstag (Christi-Himmelfahrt, den 1. Juni abends 8 Uhr beginnend im katholischen Gesellenhause, Borken. Eintrittspreis Mark 1.—.

Der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.
Programme sind an der Kasse zu haben.

Bad Driburg

im Teutoburger Wald.

Stahlquellen — Frauenleiden — Herzleiden — Nierenleiden — Blasenleiden — Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle Eisenquellen — Natürliche Kohlensäurebäder — Schwefelmoorbäder. — Neues Moor- und Stahlbadehaus. — Wechselbäder. — Gräfliche Kurhäuser vom Hochwald umschlossen. — Prospekt durch

Gräfliche Kurverwaltung.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Dienstag, den 30. Mai d. J., nachm. 1½ Uhr anfangend,** im Hause Ostwall 78 folgende Gegenstände:

Oefen, Stühle, Tische, Betten, 1 Kochherd, 1 Küchenschrank, Nähmaschine, 1 Mangel, Porzellan, Lampen, Oelgemälde, Küchengeräte u. dgl. mehr

öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Bocholt, den 26. Mai 1916.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Nessels, Hemdentuche, Barchende, Baumwoll- und Wollstoffe jeder Art, gebleicht und ungebleicht, auch farbig, sowie **Handtücher, Bettücher, Bettdecken, Leinen- u. Halbleinen** wie auch jede andere Art von beschlagnahmefreien **Textilwaren** fertig und vom Stück **kaufen.**

Emil Kahlenberg & Co., Schöningen.

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.**

Korsetts

nach Maß angefertigt, gut und bequem sitzend in allen Farben, starken Stoffen und tadellosen Einlagen von 6 Mk. an liefert

Frau Schauß,
Nobelstraße 19 gegenüber der Rentei

Prima Densborner
Schleifsteine
in allen Größen wieder vorrätig
Joh. Wilms.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Original-
Reform-Selbstkocher

D. R. G. M.

in Metall mit Isoliereinlage

aussen seidenglanzartig braun lackiert

zur Zubereitung sämtlicher Speisen.

Kein Anbrennen, kein Ein- und Zerkochen, grössere Ausnützung der Nährwerte. Ersparnis an Zeit und Brennmaterial. Speisen von vollendeter Beschaffenheit, wie man solche auf dem Herd nie und nimmer fertig bringt.

M. Mühlfelder, Bocholt,

Ostermarkt.

Ein Kotten

zum Halten von 2—3 Kühen wird zu Herbst zu pachten gesucht. Näheres zu erfragen bei
J. G. Sems, Rhede.

20 bis 30 Zentner
HEU

hat abzugeben
Wilh. Honsel,
Hohenhorst.



Habe mehrere jg. Schweine
(4 Wochen alt) zu verkaufen.
Wwe. Pudding-Esing
in Hemden.

Suche für meinen kleinen Haushalt pr 15. Juni oder 1. Juli ein properes

Mädchen,

welches auch etwas nähen kann. Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Juli ein tücht.,

kath. Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Näheres in der Geschäftsstelle.

Erfahrener
Schreiner
gesucht.
Dampfschreinerei H. Kemper, Südwall 26.

Ein geübter
Stückfärber

für dauernde Beschäftigung zum baldigen Eintritt gesucht.
Joseph Marlie.

Ein Schlosser-Lehrling

gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein kräftiger
junger Mann

gesucht, der gut mit Pferden umgehen kann.
Posthalterei Banhaus.

Eine Oberwohnung

— II. Etage —

von 4 Zimmern (evtl. möbliert) zu vermieten.
Näheres **Ostwall 7781.**

Schöne, 4räumige
Unterwohnung

nebst Zubehör und Garten am Ostertor belegen, per bald zu vermieten. Preis 22 Mk. monatl.

Ferner 4räumige
Oberwohnung

mit Zubehör und Garten per 1. Juli zu vermieten. Preis 11 M. monatlich.
Näheres **H. Kemper,** Süd-Wall 26.

Für ein kräftiges **Pferd** wird einige Tage in der Woche
Beschäftigung
gesucht.
Offerten unt. **Chiffre 1018** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Buchthal & Co., Dortmund die Ladeneinrichtung Neustraße 10, als:

1 Stuhl, 1 großes Regal (3 Teile), 1 kleines Regal (2 Teile), 1 Theke mit Kaffeemühle, 3 Gaslampen, 36 Tönnchen, 6 gelbe Dosen, 1 Ständer für Keks, 1 Ständer für Boobons, 10 Holzschalen, Blechdosen, Flaschen, 1 Ofen mit Rohr, 1 Eckbrett, 1 Gaszuglampe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, den 25. Mai 1916.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Westend 665.

Reinschm. Kaffeebohnen

m. Surrogaten, nur noch extra feinere Qualität, freibleibend, jetzt noch 5 Pfd. für 9.60 Mk., 10 Pfd. 18.70 Mk. Porto, Verpackung eingerechn. Auf je 10 Pfd noch nützl. Geschenk. Leicht mit Bekannten zu teilen, da in 1 Pfd.-Packung. Zahlr. freiw. Dankschr. i. Original, wiederh. Nachbest. aus angesehenen Kreisen. Militärlieferungen. Wiederverk. Rabatt. Lief. gegen Nachn. od. Voreinsend. 3% Abzug gestatt., nur durch

H. Vornzen, Münster i. W. 22.

Gut erhaltenen, weißen
Kinderwagen
hat zu **verkaufen.**
Daselbst auch ein weißes
Kleid und Bluse
billig zu **verkaufen.**
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 oder 2
Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Freibank.

Heute Samstag, den 27. d. M. von morgens 10 Uhr ab ist
rohes Rindfleisch
zu haben nur gegen Fleischmarken.

Inserieren bringt Gewinn.

Heute nachmittag von 2 Uhr an findet auf dem Markte ein Verkauf von Butter für die Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben N—S unter den üblichen Bedingungen statt. Ferner findet heute nachmittag ein Verkauf von Klippfisch (ungewässert) und Rauchfisch zum Preise von 80 ₰ beziehungsweise 1,20 ℳ statt.

Der Preis der in den Metzgereigeschäften von Benning, Kassner, Kohlbecher, Matschke und Stevens zum Verkauf kommenden knochenlosen Schinken (Hinterschinken) beträgt 2,10 ℳ das Pfund.

Der durch Vermittlung der Kriegszentrale hiesigen Geschäften überwiesene Grieß darf einem Beschlusse der Preisprüfungsstelle zufolge nur für Kinder unter sechs Jahren und für Kranke und nur in Mengen von ½ Pfund auf den Kopf dieser berechtigten Personen erfolgen. Der Verkäufer hat jeden Verkauf in einer besonderen Liste zu vermerken.

Ferner werden im Laufe der nächsten Woche in hiesigen Geschäften Gemüse- und Suppennudeln zum Verkaufe gelangen, und zwar gegen Bezugsscheine H. Auf jeden Bezugsschein H entfallen 50 Gramm.

Bocholt, den 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Das in Verlust geratene Brotbuch der Ehefrau Johann Tekotte, Niederbruchstr. 430/9, wird hiermit für ungültig erklärt.

Bocholt, den 26. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Das in Verlust geratene Brotbuch der Ehefrau Wilhelm Schulze, Petersfeld 202/c, wird hiermit für ungültig erklärt.

Bocholt, den 26. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr. Kaffee.

„Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Rohkaffee, für die bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen ist unter folgenden Bedingungen freigegeben werden.

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als ein halbes Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für ½ Pfund gerösteten Kaffee und ½ Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen ℳ 2,20 nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.
5. Fertige Mischungen von gerösteten Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel erhalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten sind. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50prozentiger Bohnenkaffee enthalten, ℳ 2,20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Berlin, den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H.

Bekanntmachung

betr. Tee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Tee, für die bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.
2. Im Kleinverkauf dürfen an jeden einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden. — Schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen dieser Bestimmung angepaßt werden.
3. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht.
4. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund (500 Gramm) ℳ 4,50 verzollt für lose Ware und ℳ 5,— verzollt für handelsübliche Originalpakete nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen der Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als ℳ 8,50 das Pfund für gepackte Ware.
5. Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Tee, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Vorrat an Tee abgenommen werden.

Berlin, den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H.

Die Landwirte werden hiermit aufgefordert, die von ihnen zur Haferlieferung s. Z. benutzten Säcke am Samstag, dem 27. d. Mts., nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Jugendheim wieder abzuholen.

Anholt, den 23. Mai 1916.

Die Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 311 die Firma Hermann Wolff zu Bocholt und als deren Inhaber Hermann Wolff, Kaufmann zu Bocholt, eingetragen worden.

Die Firma betreibt einen Großhandel in Säcken und Rohprodukten.

Bocholt, den 22. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei den großen Veränderungen, die sich in den Viehbeständen dauernd vollziehen, und die namentlich auch in den Verschiebungen von Zuchtvieh und Nutzvieh aus einem Bezirk in den anderen ihre Ursache haben, ist die Beschaffung von fortlaufend berichtigten Angaben über die Viehbestände erforderlich. Diese Kenntnis läßt sich nur durch in kürzeren Zwischenräumen erfolgende kleine Viehbestandserhebungen erreichen.

Durch ministerielle Anordnung ist daher auf Grund der §§ 1 und 2 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 54) bestimmt, daß erstmalig am 2. Juni d. Js. sodann am 1. September, 1. Dezember und 1. Mai jedes Jahres jeder Besitzer oder Verwalter eines Gehöftes oder Anwesens, einer Stallung, Weide oder Koppel bei dem Vorsteher der Gemeinde, in der sich die Räumlichkeiten befinden, die Zahl der in diesen Räumlichkeiten in der dem Aufnahmetage vorhergehenden Nacht vorhandenen Rinder, Schafe und Schweine anzuzeigen hat. Hierbei sind gesondert anzugeben:

a) bei Rindvieh

1. Kälber, unter drei Monate alt; 2. Jungvieh, drei Monate bis noch nicht zwei Jahre alt; 3. Bullen, Stiere und Ochsen von zwei Jahren und älter; 4. Kühe (auch Färsen, Kalbinnen) von zwei Jahren und älter; und die Gesamtsumme.

b) bei Schweinen:

1. Ferkel unter acht Wochen; 2. Schweine von acht Wochen bis noch nicht ½ Jahr; 3. Schweine von ½ Jahr bis noch nicht ein Jahr alt; 4. Schweine von einem Jahr und älter; und die Gesamtsumme.

Bei Schafen ist nur die Gesamtsumme einschließlich der Lämmer anzugeben.

Die Anzeigepflicht für die in der Nacht vor dem Aufnahmetage auf dem Transport befindlichen Tiere, liegt deren Begleiter ob. Sie sind in dem Gemeindebezirk des Entladeorts anzumelden. Wird dieser am Aufnahmetage nicht mehr erreicht, so hat die Anmeldung unmittelbar nach der Ankunft am Entladeort zu erfolgen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Borken, den 26. Mai 1916.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Kartoffelablieferung.

Diejenigen Landwirte, welche mit der Ablieferung ihrer entbehrlichen Kartoffeln noch im Rückstande sind, werden ersucht, sich umgehend und zwar möglichst bis zum 1. Juni d. J. unter Angabe der abzuliefernden Mengen mit dem Kreiskommissionär Herrn B. Deelmann zu Borken wegen der zu bewirkenden Abnahme ins Benehmen zu setzen.

Borken, den 26. Mai 1914.

Der Landrat.

Ablieferung von Fettschweinen.

Die Abnahme der bisher noch nicht abgelieferten Fettschweine im Lebendgewichte von mindestens 210 Pfund soll im Monat Juni d. J. stattfinden und zwar am 5. und am 19. Juni.

Diejenigen Landwirte, welche noch Fettschweine abzuliefern haben, können an den obenbezeichneten Tagen abliefern, müssen jedoch unter Angabe der Zahl dieses dem Kreisausschuß zu Borken durch Postkarte **bis spätestens zum 1. Juni d. J.** mitteilen.

Borken, den 26. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Um einen Ueberblick über die für Einmachezwecke benötigten Zuckermengen zu erhalten, werden hiermit die Haushaltungsvorstände aufgefordert, bis spätestens am 7. Juni bei ihrer Ortsbehörde ihren Bedarf an Zucker zum Einmachen von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren usw.) anzumelden.

Da bei der beschränkten für Einmachungszwecke zur Verfügung stehenden Zuckermenge voraussichtlich nicht der ganze Bedarf gedeckt werden wird, so empfiehlt es sich soweit möglich auf das Einmachen ohne Zucker Bedacht zu nehmen und nötigenfalls die eingemachten Früchte nachträglich zu süßen.

Borken, den 23. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Die Geschäftszimmer des Landratsamtes sind von heute ab bis auf weiteres nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Borken, den 6. Mai 1916.

Der Landrat: Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über die Umlegung des Beitrages der Stadt Borken zu den Kosten der Handwerkskammer Münster für das Jahr 1916 liegt vom 25. Mai cr. an 14 Tage lang im Rathause Zimmer Nr. 1 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieses Verzeichnisses können während der obengenannten Zeit hier schriftlich oder mündlich erhoben werden.

Später eingehende Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Borken, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Müller.

Apollo-Theater

Lichtspielhaus I. Ranges

Fernruf 477. **Bocholt.** Fernruf 477.

Pracht-Spielplan

für nur

Samstag und Sonntag

1.

Der verlorene Postsack

Aeußerst spannender Detektivschlager in 3 Akten.

Schlager Ia. Schlager Ia.

2.

Frohsinn geht über Reichtum.

Humor.

3.

Die gefoppte Tante.

Lustspiel von ALFRED HALLER in 3 Akten.

Die beste Filmposse in dieser Saison.

Lebender Jargonhumor. Alles lacht Tränen.

Nur erste Bühnenkräfte wirken in diesem prächtigen erfolgreichen Lustspiel mit.

3 Akte. 3 Akte.

4.

Colette.

Ergreifendes Drama in 2 Akten.

5.

Sie hat es ihm angetan.

Komödie.

Hierzu noch mehrere Einlagen.

Anfang an beiden Tagen nachmittags 3 Uhr

Kriegsbeschädigte

erhalten

gründl. Unterricht in allen kaufmänn. Fächern

zu bedeutend ermäßigtem Preise. Sodann beginnen neue Kurse für junge Leute (Damen und Herren), die sich dem Bürodienst etc. widmen wollen.

Gegründet 1899. **Jllian's Lehr-Anstalt,**

Bocholt, Neustr. 15.

Am 26. Mai 1916 Nr. I c R 17104 (W. II 1800/5. 16 K. R. A.) ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste erschienen. Die Verfügung ist in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 26. Mai 1916.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Am 26. Mai 1916 Nr. I c R 17100 (W. III 1500/4. 16 KRA.) ist ein „Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915 Nr. W. III 1577/10. 15. KRA., betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern vom 26. Mai 1916“ erschienen. Die Verfügung ist in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 26. Mai 1916.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Bezahlung des im Februar d. J. gelieferten Hafers findet **am 28., 29. und 30. Mai ds. Js.** in der Wirtschaft **Belting** hierselbst statt. Die Landwirte werden ersucht, an den genannten Tagen das Geld in Empfang zu nehmen.

Rhede, den 25. Mai 1916.

Der Amtmann:
Brede.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Anholt für 1916 liegt von Dienstag, dem 30. Mai 1916, bis einschließlich dem 6. Juni 1916 auf dem Amtsbüro während der Vormittagsdienststunden zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.

Anholt, den 23. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Bestellungen auf

Zucker

sind zukünftig nicht mehr bei der Lebensmittelzentrale in Münster, sondern bei den **unterzeichneten Firmen** direkt zu machen.

H. Wülfing, Florenz Rave, Borken i. W.

Butterverkauf!

Von heute ab beim Zollamt Oeding frische holl. Butter zu haben, das Pfund zu Mk. 2.50.

Der Verkauf findet täglich statt.

Kleine Salatölflaschen

zu kaufen gesucht.

Ein größerer Posten

Salatöl

trifft in den ersten Tagen ein.

Drogerie Bruns,

Fernruf 102. Nordstr. 22.

Braunschweiger Spargel

heute frisch

Pfd. 35, 55, 65 Pfg.

Louis Goedhart,

Nordstr. 26.

Frankfurter

Apfelwein

Flasche (mit Glas) 45 Pfg.

Braun's Importhaus.

Spargel! Spargel!

Heute eintreffend mehrere Ztr.

echte Braunschweiger

Spargel

1. Sorte 65 Pfg.
2. „ 55 Pfg.
3. „ 35 Pfg.

Jul. Metzner

Osterstr. 47. Telef. 307.

Leistungsfähige Firma hat für sofort einen kleinen Posten guten

Branntwein

abzugeben. Käufer (jedoch nur Wirte) wollen ihre Adresse an die Geschäftsstelle dieser Zeitung u. **C. Nr. 1040** abgeben.

Wir haben für die Eingesessenen des Kreises Borken einen Waggon

Gemüse- und Suppennudeln

erhalten und ersuchen hiermit die in Frage kommenden Lebensmittelhändler uns ihre Bestellungen mit Angabe der Sorten und Mengen zu machen.

H. Wülfing, Florenz Rave, Borken i. W.

Billige Seife

„Seifenol“.

Bester Ersatz für teure Fettseife.

Vorzüglich zur Wäsche,

für Toilette und sonstige Zwecke. Frei von schädlichen Substanzen.

Ohne Brotkarte lieferbar!

Zum Versuch versende per Post 5-Kg.-Pak. (Brutto) **M. 10,20** per Nachnahme. Bei größeren Bestellungen Rabatt!

Paul J. Blasbalg, Berlin W. 9, Lützowstraße 2.

Empfehle

Butterkernen

zum Drehen und Stoßen in verschiedenen Größen,

Waschmaschinen

und alle Sorten Fässer.

H. Heisterkamp,

Ostmauer 6 (Ostertor).

Waschpulver

„Araperl“ fettfrei, vorzügl. Waschmittel liefert ohne Seifenkarte à Pfd. 45 Pfg. ab Fabrik gegen Nachnahme. In Säcken zu 20, 50, 100 und 200 Pfd.

Metzner, Braunschweig,

Madamenweg 189.

Ziege

zu verkaufen.

Borken 145/4.

WTB. London, 25. M... lienische Dampfer „Tere... beschädigt. Der Dampfe... einem Tauchboot versenkt.

WTB. Bern, 25. M... Madrid, daß in Barcel... „Herminia“ landete die ... Fahrt nach Baltimore ve...

WTB Christiania, ... würtige Amt hat der ... Berlin mitgeteilt, daß d... scher Unterseebootskomma... dafür ergeben haben, d... „Langeli“ von einem d... worden sei.

Der Krieg au...

Ein bulgarischer...

WTB. Sofia, 25. M... tiers über die Lage auf ... schauplatz:

Seit zwei Monaten b... schen Truppen, das befest... verlassen und sich unseren ... Hauptstreitkräfte sind im ... breiten sich ostwärts über ... Tal und westwärts über d... dena bis Lerine (Florina) ... hergestellten serbischen Arr... landet. Seit einem Mon... lich Geschützfeuer an de... Aber die Engländer und ... steht nirgends die Grenze. ... zösische Aufklärungsabteilu... im Dorfe Gorni Garbale ... griffen die Flucht und lie... von unseren Soldaten ein...

Was uns... beri...

Der französische ...

WTB. Paris, 26. M... gestern nachmittag:

Am linken Ufer der ... tilleriekampf im Abschnitt ... Front Toter Mann-Cum... machten die Franzosen im ... schritte in den Baumbestä... Cumieres. Die Deutschen ... versuch. Am rechten Ufer ... einem starken Angriff in ... Schützengräben nördlich ... dromont Fuß fassen. Die ... gend von Douaumont an ... sehr heftig. Doch fanden k... An der übrigen Front w... zig ruhig.

Amtlicher Bericht von ...

Auf dem linken Ufer d... keit der feindlichen Artille... den Stellungen von Höhe ... unternahmen die Deutsche... nach einer heftigen Beschie... ßen zwischen dem Walde ... Farm von Thiaumont. ... mit schweren Verlusten ... an einem Punkte, wo fein... nes Grabenteiles bemächti... von Douaumont dauern di... tig fort. Eines unserer ... ursachte einen Brand in ... lager in Hendicourt nordö... Laufe eines Luftkampfes ... zeugfahrer einen Fokker ... Linien nördlich von Bau... gend von Etain lieferte ei... einer Gruppe deutscher ... Zwei ernstlich getroffene ... zur Landung gezwungen.

Belgischer Berich... lerietätigkeit war ziemlich ... Pervyse. Wir haben Ze... auf Dixmuiden und die U...

Der englische ...

WTB. London, 25. M... lätigkeit, die günstig für ... springenden Abschnitt bei ... heute beiderseitige Arti... Stellen.

Amtlicher Bericht aus ... gelung für den Luftangriff ... britische Flugzeuge 40 Bo... nen Stellungen des Feind... Wasserbehälter bei Nodsale... ganzen Plan des Feindes ... Es stellt sich heraus, daß ... 18. Mai El Arsch bewarf, a...

Amtlicher Bericht aus ... neral Lake berichtet vom ... noch immer seine Stellung... Sanna i Jat. Unsere Art... ten Ufer aus ein wirksames ... Verbindungen auf dem Un...

Der italienische ...

WTB. Rom, 26. Mai. ... Donnerstag: Von St. E... seitige Artilleriebeschießung ... leriefeuer im Abschnitt C... Im Lagarinatal führte der ... Mai nach sehr heftigem Fe... auf der Cont Zugna zwei ... Serravallo und den Col B... drücklich zurückgeworfen. ... führte er mit frischen Trup... und erbitterten Angriff gege... wurde aber mit sehr schw... worfen und durch unsere T... die Höhe Parmesan südöst... zurückeroberten. Während ... leriekampf. Unsere Batter... stoffer auf ein feindliches G...

WTB. London, 25. Mai. Lloyds meldet: Der italienische Dampfer „Teresa“ wurde von einem U-Boot beschädigt. Der Dampfer „Washington“ wurde von einem Tauchboot versenkt; er hatte 2819 Registertons.

WTB. Bern, 25. Mai. „Temps“ meldet aus Madrid, daß in Barcelona die Besatzung der Brigg „Herminia“ landete die von einem Tauchboot auf der Fahrt nach Baltimore versenkt wurde.

WTB Christiania, 24. Mai. Das deutsche Auswärtige Amt hat der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die dienstlichen Berichte sämtlicher Unterseebootskommandanten keinen Anhaltspunkt dafür ergeben haben, daß der norwegische Dampfer „Langeli“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei.

Der Krieg auf dem Balkan.

Ein bulgarischer amtlicher Bericht.

WTB. Sofia, 25. Mai. Bericht des Hauptquartiers über die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz:

Seit zwei Monaten begannen die englisch-französischen Truppen, das befestigte Lager von Saloniki zu verlassen und sich unserer Grenze zu nähern. Ihre hauptstreitkräfte sind im Wardartal aufgestellt und breiten sich ostwärts über Dovatepe bis zum Struma-Tal und westwärts über die Gegend von Subotsko Vodena bis Lerinc (Florina) aus. Ein Teil der wiederhergestellten serbischen Armee ist schon in Saloniki gelandet. Seit einem Monat ungefähr herrscht fast täglich Geschützfeuer an der Front Doiran—Gewgheli. Aber die Engländer und Franzosen überschritten bis jetzt nirgends die Grenze. Vorgestern wurde eine französische Aufklärungsabteilung von unseren Patrouillen im Dorfe Gorni Garbale überfallen. Die Reiter ergriffen die Flucht und ließen ihre Pferde im Stich, die von unseren Soldaten eingefangen wurden.

Was unsere Feinde berichten.

Der französische amtliche Bericht.

WTB. Paris, 26. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag:

Am linken Ufer der Maas ziemlich heftiger Artilleriekampf im Abschnitt der Höhe 304 und an der Front Toter Mann-Cumieres. Währedn der Nacht machten die Franzosen im Handgranatenkampf Fortschritte in den Baumbeständen hart östlich vom Dorfe Cumieres. Die Deutschen machten keinen Angriffsversuch. Am rechten Ufer konnten die Deutschen nach einem starken Angriff in einem der französischen Schützengräben nördlich vom Steinbruch von Haudromont Fuß fassen. Die Beschießung ist in der Gegend von Douaumont andauernd auf beiden Seiten sehr heftig. Doch fanden keine Infanteriekämpfe statt. An der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abend:

Auf dem linken Ufer der Maas wuchs die Tätigkeit der feindlichen Artillerie während des Tages auf den Stellungen von Höhe 304. Auf dem rechten Ufer unternahmen die Deutschen gegen 5 Uhr nachmittags nach einer heftigen Beschießung eine Reihe von Stößen zwischen dem Walde von Haudromont und der Farm von Thiaumont. Alle diese Angriffe wurden mit schweren Verlusten abgewiesen, ausgenommen an einem Punkte, wo feindliche Truppenteile sich eines Grabenteiles bemächtigt haben. In der Gegend von Douaumont dauern die Artilleriegefechte sehr heftig fort. Eines unserer weittragenden Geschütze verursachte einen Brand in einem deutschen Materiallager in Hendicourt nordöstlich von St. Mihiele. Im Laufe eines Luftkampfes schoß einer unserer Flugzeugfahrer einen Fokker ab, der in die feindlichen Linien nördlich von Vauz niederfiel. In der Gegend von Etain lieferte eines unserer Luftgeschwader einer Gruppe deutscher Flugzeuge einen Kampf. Zwei ernstlich getroffene feindliche Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen.

Belgischer Bericht: Die gegenseitige Artillerietätigkeit war ziemlich groß in der Gegend von Pervyse. Wir haben Zerstörungsfeuer ausgeführt auf Dixmuiden und die Umgebung dieser Stadt.

Der englische amtliche Bericht.

WTB. London, 25. Mai. Beträchtliche Minentätigkeit, die günstig für uns verlief. In dem vorspringenden Abschnitt bei Loos gestern abend und heute beiderseitige Artillerietätigkeit an vielen Stellen.

Amtlicher Bericht aus Aegypten: Zur Vergeltung für den Luftangriff auf Port Said haben vier britische Flugzeuge 40 Bomben auf die vorgeschobenen Stellungen des Feindes abgeworfen und dabei Wasserbehälter bei Rodfalem zerstört, wodurch sie den ganzen Plan des Feindes zunichte gemacht haben. Es stellt sich heraus, daß das Luftgeschwader, daß am 18. Mai El Arsch bewarf, aus Deutschen bestand.

Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: General Lake berichtet vom 24. Mai: Der Feind hält noch immer seine Stellungen auf dem linken Ufer bei Sanna i Jat. Unsere Artillerie unterhält vom rechten Ufer aus ein wirksames Feuer auf die feindlichen Verbindungen auf dem linken Ufer.

Der italienische amtliche Bericht.

WTB. Rom, 26. Mai. Amtlicher Bericht vom Donnerstag: Von St. Elvio bis Gardasee gegenseitige Artilleriebeschießung und sehr lebhaftes Infanteriefeuer im Abschnitt Cevedale und des Tonale. Im Lagarinatal führte der Feind in Nacht zum 24. Mai nach sehr heftigem Feuer auf unsere Stellungen auf der Cont Zugna zwei Angriffe in Richtung auf Serravallo und den Col Buole aus. Er wurde nachdrücklich zurückgeworfen. Am Morgen des 24. Mai führte er mit frischen Truppen erneut einen heftigen und erbitterten Angriff gegen den Col Buole aus. Er wurde aber mit sehr schweren Verlusten zurückgeworfen und durch unsere Truppen verfolgt, die noch die Höhe Parmesan südöstlich des Berges wieder zurückeroberten. Während des 24. lebhafter Artilleriekampf. Unsere Batterien erzielten einen Volltreffer auf ein feindliches Geschütz mittlern Kalibers, das nach Ponzacchio gezogen wurde, und stürzten es um. Zwischen dem Brandtale (Vallarsa) und Posina richtete der Gegner, nachdem er während des 23. tagsüber unsere Stellungen auf dem Pasubio unter Feuer gehalten hatte, während der Nacht mit starken Infanterieabteilungen einen Angriff auf sie. Sie wurden durch unser Feuer niedergemäht und in Auflösung zurückgeschlagen. Zwischen Posina und dem Astachtale entwickelte der Feind gestern eine starke Artillerietätigkeit längs der Linie vom Monte Maggio bis zum Toraro. Unsere Batterien antworteten wirksam. Im Abschnitt von Asiago und im Suganertal ist die Lage unverändert. Auf dem übrigen Teile der Front bis zum Meere zeitweilig aussetzende Artillerietätigkeit. Unsere Batterien verursachten auf den jenseitigen Hängen des Monte San Michele eine Explosion in einem Munitionslager. Cadorna.

Provinzielles.

* **Epe**, 25. Mai. Zwei russische Kriegsgefangene wurden gestern abend hier vom Gendarmerie-Wachtmeister Preiß auf der Chaussee Epe—Ahaus festgenommen. Sie waren vom Arbeitskommando 1 Lengerich entwichen.

* **Minden**, 24. Mai. Wie die „Mindener Zeitung“ meldet, liefert der Landwirt Meier Nr. 1 in Echtorf alle für den Haushalt notwendigen Lebensmittel ohne Unterschied zu den alten in Friedenszeiten üblichen Preisen, jedoch in erster Linie nur an solche Familien, deren Ernährer im Felde stehen. So brachte er z. B. kürzlich mehrere Fuder Kartoffeln nach Bückeburg, die zu 1,75 Mark pro Zentner abgesetzt wurden. Eier gibt er das Stück zu 9 Pfg., und Butter das Pfund für 1.20 Mark ab. Durch dieses hochanerkennenswerte Beispiel, das fleißiger Nachahmung wert ist, schreibt das genannte Blatt, erfreut sich Herr Meier für jetzt und immerdar in allen Kreisen der größten Wertschätzung und Liebe.

* **Düsseldorf**, 25. Mai. Gegen den Geschäftsführer eines hiesigen Lichtspieltheaters war durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 40 ℳ festgesetzt worden, weil er jugendlichen Personen unter 16 Jahren den Zutritt gestattet hatte. Das Schöffengericht hat jetzt den Strafbefehl bestätigt mit der Begründung, daß in zweifelhaften Fällen eine einfache Frage nach dem Lebensalter nicht genüge, vielmehr alsdann eine ausreichende Bescheinigung über das wirkliche Alter beigebracht werden müsse. Es liege deshalb unter allen Umständen eine ftrafbare Fahrlässigkeit vor.

* **Gevelsberg**, 25. Mai. Der Beitritt zur Siedlungsgesellschaft „Rote Erde“ zu Münster mit einem Stammkapital von 5000 ℳ wurde von den Stadtverordneten nach längerer Debatte abgelehnt. Von den Freunden der Sache wurde die Großzügigkeit der Idee, den heimkehrenden Kriegsbeschädigten Wohnstätten mit Arbeit zu beschaffen, betont, während die Gegner der Vorlage darauf hinwiesen, daß der Stadt keinerlei Vorteil jemals aus dem Betrieb erwachse, und daß es richtiger sei, für die aus dem Kriege heimkehrenden Bürger der Stadt ausgiebig zu sorgen.

* **Köln**, 25. Mai. Die großen Fleischvorräte, die vor einigen Tagen bei dem Metzgermeister Sommer beschlagnahmt wurden, sind mit Ausnahme weniger Zentner nicht mehr in dem Zustande, daß sie dem freien Verkehr übergeben werden können. Das Fleisch soll auf der Freibank zum Verkauf gelangen.

* **Trier**, 25. Mai. Heute vormittag fuhr auf der Strecke Trier—Koblenz in der Nähe der Station Salmrohr ein Schnellzug in eine Rotte von Eisenbahnarbeitern. Das Unglück entstand dadurch, daß die Arbeiter aus der anderen Richtung kommenden Güterzug ausweichen wollten und das Herannahen des Koblenzer Schnellzuges überhörten. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere wurden verletzt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 27. Mai 1916.

Vor einem Jahre.

27. Mai 1915. Die Franzosen erneuern ihre Durchbruchsversuche zwischen Vermelles und der Lorettohöhe. Sehr starke Kräfte werden zum Sturm angesetzt, aber überall zurückgeworfen. Bei Neuville benutzen die Franzosen zur Deckung in vorangegangenen Kämpfen gefangene Deutsche. — Auf die Befestigungen von Southend wird ein erfolgreicher Luftangriff durchgeführt. — Nordöstlich von Przemysl u. in der Gegend von Stryj schreitet der Angriff rüstig vorwärts. Oestlich Radymno erobern unsere Verbündeten den Ort Niemivce und die Höhe Horodisko im Sturm, machen über 2000 Gefangene und erbeuten 6 Geschütze. Südöstlich Przemysl gelingt es den verbündeten Truppen, in der Gegend von Husakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre erbeutet. — In Tirol beginnen die Italiener die österreichischen Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Cordevoletale werden 2 italienische Kompagnien vernichtet. Im Küstenlande überschreiten die Italiener an mehreren Stellen die Grenze. — Das englische Linienschiff „Majestic“ wird vor Sedd ul Bahr durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt.

28. Mai 1915. Nordöstlich der Lorettohöhe wurden seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Im Priesterwalde kommt es zu erbitterten Nahkämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen enden. 18 französische Flieger greifen die offene Stadt Ludwigshafen an. Das gepanzerte Führerflugzeug wird zur Landung gezwungen. Unsere Flieger bringen im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzen die Kaserne in Gerardmer in Brand. — An der Dubisse nehmen unsere Truppen die Offensive auf. Ein Angriff bei Rossienie bringt uns 3120 Gefangene ein. — In Gegend von Sieniawa werden schwächere Abteilungen vor einem überlegenen russischen Angriff auf das linke Sanufer zurückgenommen, wobei 6 Geschütze verloren gehen. Nordöstlich von Przemysl bleiben wir in zähem Fortschreiten. In der am 26. Mai gemeldeten Beute kommen etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzu. — In Tirol rücken italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. — Der Reichskanzler nimmt in einer Rede im Reichstag Stellung zur italienischen Kriegserklärung. — Der englische Hilfskreuzer „Prinzeß Irene“ in die Luft geflogen. — Seit Beginn der Operationen hat die englische Flotte vor den Dardanellen 5 Unterseeboote verloren. Die türkische Regierung erklärt den Suezkanal als Kriegsgebiet. — Zwei englische, ein amerikanischer und ein dänischer Dampfer werden torpediert, außerdem läuft ein dänischer Dampfer auf eine Mine und sinkt.

---

* **Befördert** wurde zum Unteroffizier der Gefreite Kirchner, Musikleiter der Kapelle unseres Landwehr-Ersatz-Bataillons Nr. 13. Diese Nachricht wird in allen Kreisen der Bevölkerung mit Genugtuung aufgenommen werden.

* **Beförderung.** Der Gefreite Johann Helling von hier im Inf.-Regt. Nr. 159 ist zum Unteroffizier befördert worden.

:: **Platzkonzert.** Vortragsfolge für das am Sonntag, den 28. Mai d. J., mittags 12 Uhr, vor dem Rathause stattfindende Platzkonzert: 1. Florentiner-Marsch von Fucik. 2. Ouverture zum Märchenspiel „Feodora“ von Gloßmann. 3. „Gute Nacht, du mein herziges Kind“, Lied von Frz. Abt. 4. „Pack nur das Leben,“ Walzer aus der Operette „Jung muß man sein“, von Gilbert. 5. „Aufzug der Zünfte und Huldigung des Hans Sachs“ a. Meistersinger, von Wagner. 6. Regimentsmarsch des ehemal. Hannov. 7 Inf. Regts. 8. National-Hymne.

:: **Ein Luftballon** überflog gestern morgen 8 Uhr von Süden kommend unsere Stadt und landete im Stenerner Veen, nicht weit von der holländischen Grenze. Der Ballon war gestern früh in Düsseldorf zu einer Uebungsfahrt aufgestiegen. — Gegen 11 Uhr vormittags wurde noch ein zweiter Luftballon über der Stadt gesichtet.

„ **Zur Fleischversorgung** wird uns folgendes geschrieben: Mit Rücksicht auf die gegenwärtig geringe Zahl schlachtreifer Rinder und Schweine wird in den nächsten Wochen mit einer geringeren Anlieferung von frischem Fleisch zu rechnen sein. Um diesen Mangel, soweit möglich, auszugleichen, werden in den nächsten Tagen mit heute beginnend gesalzene Schinken in den Metzgereigeschäften von Benning, Kaßner, Matschke, Kohlbecher und Stevens gegen Abgabe der entsprechenden Zahl von Fleischbezugsscheinen verkauft. Ein jeder Schein gilt bis auf weiteres für ½ Pfund, während die Fettscheine, in dieser Woche A 2, in der nächsten Woche A 3, für je 25 Gramm Fett oder Speck gelten. In der gegenwärtigen fleischknappen Zeit sei nochmals auf den Genuß von Klippfisch und Salzfisch hingewiesen, der von der Stadtverwaltung häufiger, z. B. auch heute wieder zum Verkaufe gestellt wird. (Siehe Anzeige.) Beide Fischsorten bilden wegen ihres hohen Eiweißgehalts einen sehr guten Fleischersatz. Bei Fortdauer günstiger Witterung ist jedoch zu hoffen, daß infolge des Weideganges in einigen Wochen wieder reichlichere Mengen frischen Fleisches auf den Markt kommen werden.

:: **Schlachtverbot.** Das durch Anordnung vom 13. April d. J. für die Zeit bis zum 15. Mai d. J. ausgesprochene Verbot der Schlachtungen der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlämmer ist bis zum 31. August d. J. verlängert worden. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 26. Mai. (Eig. Drahtb.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Suganer-Abschnitt eroberten unsere Truppen Civaron (südöstlich Burgen) und erklommen die Elferspitze (Cima Undici). Im Raume nördlich von Asiago erkämpften Teile des Grazer Korps einen neuen großen Erfolg. Der ganze Höhenrücken von Corno di Campo Verde bis Meiga ist in unserm Besitz. Der Feind erlitt auf der Flucht in unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer große blutige Verluste und ließ 2500 Gefangene, darunter einen Oberst und mehrere Stabsoffiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 800 Fahrräder und viel sonstiges Material in unserer Hand. Nördlich Arsiero wurden die Italiener zuerst aus ihren Stellungen westlich Bacarola vertrieben, sodann säuberten unsere Truppen in siebenstündigem Kampfe die Waldungen nördlich des Monte Cimono und besetzten die Gipfel dieses Berges. Im oberen Posinatal ist Bettaco genommen.

Unsere Landflugzeuge bewarfen die Bahnhöfe Peri, Schio, Thiene und Vicenza, unsere Marineflugzeuge die Luftzeughalle und den Binnenhafen Grado mit Bomben. Nachts warf ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Triest, wobei jedoch niemand verletzt und auch kein Schaden angerichtet wurde.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eins unserer Unterseeboote hat am 23. Mai morgens die bedeutenden Hochöfen von Porto Ferrais auf der Insel Elba sehr erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von Strandbatterien wirkungslos erwidert. Anschließend an die Beschießung versenkte das Unterseeboot den italienischen Dampfer „Washington“.

Flottenkommando.

Eine holländische Protestnote.

WTB. Amsterdm, 25. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Schiffahrtsrat hat folgenden Ausspruch über die Versenkung des Dampfers „Berkelstroom“ erstattet: Der Teil der Ladung, der eventuell als Konterbande betrachtet werden konnte, bildete weit weniger als die Hälfte der an Bord befindlichen Gesamtladung, gleichgültig, ob man nach dem Wert, Umfang oder Gewicht rechnete. Nach der Erklärung des Sachverständigen, der sich dem Rat anschloß, darf ein Schiff nur dann versenkt werden, wenn die an Bord befindlichen Artikel mehr als zur Hälfte aus Konterbande bestehen. Es steht also fest, daß die „Berkelstroom“ widerrechtlich versenkt worden ist. Die Direktion der Holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der die „Berkelstroom“ angehört hat, hat an den Minister des Aeußern eine Denkschrift gerichtet, in der sie ersucht, bei der deutschen Regierung wegen der Versenkung des Schiffes Protest einzulegen, eine vollständige Vergütung des Schadens zu fordern und Garantien für das Verhalten der Kommandanten deutscher Kriegsschiffe gegenüber neutralen Schiffen für die Zukunft zu verlangen.

WTB. Aus dem Haag, 26. Mai. (Eig. Drahtber.) Halbamtlich wird gemeldet, daß der Minister des Aeußern durch den niederländischen Gesandten in Berlin der deutschen Regierung eine Protestnote über die Versenkung der „Berkelstroom“ gesandt habe. Der Text der Note wird dieser Tage im Orangebuch veröffentlicht werden.

De russische Kriegs-Enkommensteuer.

WTB. Kopenhagen, 26. Mai. (Eig. Drahtb.) Die National Tidende meldet aus Petersburg: Der Ministerrat hat gestern die Kriegs-Einkommensteuer in der vom Reichsrat und der Reichsduma angenommenen Fassung bestätigt. Sobald die Unterschrift des Zaren vorliegt, wird mit der Durchführung des Gesetzes sofort begonnen werden. — In der Reichsduma hat sich eine neue Partei gebildet, genannt Agrargruppe. Sie zählt 40 Mitglieder. Vorsitzender ist Fürst Scherbatow.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 26. Mai. (Eig. Drahtb.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront in gewissen Gegenden Scharmützel von Erkundungsabteilungen. Am Morgen des 24. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge mit Absicht 16 Bomben auf bewohnte Viertel von Smyrna, die einige Häuser zerstörten und drei Frauen und ein Kind verletzten und drei Personen töteten. Von den andern Fronten keine Nachrichten von Bedeutung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.



Sendet
Salem Aleikum
und
Salem Gold
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück.
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Zwei hübsch möbl. Zimmer
mit Frühstück von besseren Herrn gesucht. Anerbieten mit Preisangabe unter „H“ an die Exp. d. Bl. erbeten.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Freitag morgen 8 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Gerhard Wüpping

Bernhardine geb. Busch

nach längerer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele der lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mussum, Bocholt, Loikum, Hamminkeln, Stenern, Rippeln, Hemden, Lankern, östl. u. westl. Kriegsschauplatz, den 27. Mai 1916.

Das feierliche Seelenamt findet statt Montag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9½ Uhr, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Großtante

Wwe. Bernhard Sack

Wilhelmine geb. Bußhoff

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach kurzer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramenten im 71. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krechting, Bruckhausen bei Sterkrade, Rhede, Borken, Essen, Annen i. W., östlicher und westlicher Kriegsschauplatz, den 25. Mai 1916.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Montag, dem 29. Mai, morgens 9 Uhr, darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Am 18. d. Mts. starb infolge Granatverletzung den Heldentod fürs Vaterland unser Lagerarbeiter

Joseph Spangemacher

Unteroffizier der 5. Komp., Inf.-Rgt. 159.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Steiner & Sarrazin.

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen Herrn

Wilhelm Geuting

findet am Dienstag, den 30. Mai, morgens 8 Uhr, in der St. Josephskirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahn: Unna B. M. und Unna-Königsborn rechterhein.
Badebetriebszeit vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurereiche Bäder, Inhalationen, Licht- u. Luftbad Gradierwerke. Kurpark. Lawn-Tennisplätze. Konzerte.
Für Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten usw.
Vom 1.—31. Mai und ab 1. Sept. gelten um rd. 20% ermäß. Bäderpreise.
Mäßige Verpflegungs- u. Bäderpreise. Auskunft, Badeschrift u. Wohnungsverzeichnis unentgeltlich d. die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

†

Die Jahres-Seelenmesse

für den Kriegsfreiwilligen

Johann Brähler

findet statt am Dienstag morgen ½7 Uhr in der St. Josephskirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, nach dem Hochamte

Versammlung

auf dem alten Chor der Liebfrauenkirche.

Jünglinge, die am Feste Christi Himmelfahrt aufgenommen werden wollen, mögen an der Versammlung teilnehmen und sich daselbst anmelden.

Der Vorstand.

Kath. Lehrlings-Verein Bocholt.

Morgen (Sonntag) bei günstiger Witterung:

Ausflug.

½3 Uhr Antreten im Vereinslokal.

Der Präses.



Kaninchenzucht-Verein.

Sonntag vorm. 11 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale **K. Wink**, Osterstraße.

Empfang der Beiträge.

Der Vorstand.

Kreuzbündnis Rhede.

Die für Sonntag anberaumte Versammlung findet nicht statt.

Der Vorstand.

Gemeinnütziger Bau-Verein e. G. m. b. H. Rhede.

Am Donnerstag, 15. Juni, abends 9 Uhr findet in dem Lokale des Herrn **J. G. Belting** zu Rhede eine ordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Rechnungsabnahme und Beschlußfassung über die Gewinnverteilung,
3. Neuwahlen für die ausscheidenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder,
4. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt vom 1.—15. Juni im Lokale des Herrn J. G. Hams offen.

Rhede, den 25. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: **J. G. Hams.**

Zur Kommunion

empfehle ich mein großes Lager in:

Fertigen Kleidern
von Mk. 14.— an.

Kleiderstoffe
schwarz und weiß.
gute alte Qualitäten
zu billigen Preisen.

Kommunion-Anzüge
in blau und schwarz.
Preiswerte
geschmackvolle
Ausstattung.

Wäsche | Korsetts | Herrenwäsche | Kravatten | Handschuhe | Taschentücher

Eine schöne Auswahl geschmackvoller

Kommunion-Kränze

Königstr. 10 **Heinrich Eising** Königstr. 10



Turnverein Bocholt e. V.

Donnerstag, den 1. Juni 1916 (Christi Himmelfahrt)

Wanderung durch die Baumberge.

Alle Mitglieder der Männer- und Frauen-Abteilung sowie die unterstützenden Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Nichtmitglieder als Gäste willkommen.

Abfahrt von Bocholt 6,17 vorm. In Coesfeld Kirchgang. Tagesverpflegung mitbringen. Liederbücher und Abzeichen nicht vergessen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **ordentliche**

General-Versammlung

des

Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Vereins

e. G. m. u. H.

findet statt **am Sonntag, den 4. Juni, nachmittags 4½ Uhr,** im Saale der **Wwe. B. Egeling** zu **Mussum** wozu die Mitglieder dringend eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung der anwesenden Mitglieder.
2. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1915; Bericht des Aufsichtsrats über die von ihm vorgenommene Prüfung derselben. Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Rendanten.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Bericht des Vereinsvorstehers über die Entwickelung und die zeitige Geschäftslage des Vereins.
5. Bericht über die seitens des Verbandsrevisors vorgenommene Revision und Beschlußfassung zum Revisionsbericht.
6. Zeitgemäßer Vortrag eines auswärtigen Redners.

Die Bilanz liegt vom 26. Mai bis zum Versammlungstage im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder offen.

Der Vereinsvorsteher:
Wilfing.

Kaufe junge und fette

Kälber

zu Höchstpreisen. Postkarte genügt.

Is. Sternfeld
Ravardistr. 24.

Pferdezucht-Verein

des westlichen Münsterlandes.

Am Dienstag, dem 6. Juni, nachmittags 4¼ Uhr, findet im **Gasthof Orthaus** in **Borken** die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

statt, wozu hierdurch eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl der Revisoren pro 1916/17.
4. Vorstandswahl.
5. Zuchtstuten-Einfuhr.
6. Fohlenmärkte.
7. Verschiedenes.

Bocholt, den 23. Mai 1916.

Der Vorstand.

Pferde-Versicherung

des Pferdezucht-Vereins des westlichen Münsterlandes.

Am Dienstag, dem 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im **Gasthof Orthaus** in **Borken** die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

statt, wozu hiermit höfl. eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl der Revisoren pro 1916/17.
4. Ergänzungswahl einzelner Bezirksvorstände.
5. Verschiedenes.

Bocholt, den 23. Mai 1916.

Der Direktor:
Heinr. Vallée.

Otto Winkel, Bocholt

Ravardistraße 19

empfiehlt zur Einmachzeit:

Einkochapparate
Konservengläser
Einmachtöpfe
Einmachgläser usw.

Großes Lager in allen Größen und Sorten.

Nur beste Ware!